

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

6.2.1928 (No. 37)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.80 Mk. bei der Post. Einzelhefte 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 10. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär-Beilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Verleger: Carl Schmitt, Postfach 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfach 4944

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 20 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Einstellung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 3/4 Uhr

Nr. 37 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 6. Februar 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Bei einem Umzug der Angehörigen des Landesverbandes Großherren des Stahlhelmbundes kam es zu Zusammenstößen mit den Kommunisten, die die Stahlhelmer schlugen und teilweise verletzten. 125 Personen wurden festgenommen.

In Rumänien hat sich die Bauernpartei mit der sozialdemokratischen Partei im Kampfe gegen die Regierung solidarisch erklärt.

In einer Pariser Depesche der „New York Times“ wird die Höhe einer fixierten Reparationsschuld, wie sie Parker Gilbert für möglich halte, mit 12 1/2 Milliarden Dollar angegeben.

Der Postträger Heim befindet sich stark geschlagen und scharf übermüdet in einer Zelle des Koburger Landgerichtsgefängnisses.

## Amerikanische Geschäfte mit Mostau!

New York, 4. Febr. Nach Berichten der „Chicago Tribune“ hat eine russische Kommission von Eisenbahnsachverständigen in den Ver. Staaten große Käufe betätigt, die sich auf den Bau der Eisenbahn Turkestan-Sibirien beziehen: mehrere Gaslokomotiven, Dampfzuger, Bockeinrichtungen und große Rollautomobile. Die Aufträge haben einen Wert von rund 110 Millionen Dollars. Die Eisenbahn wird etwa 900 Meilen neue Strecke erfordern und den bisherigen Weg zwischen Taschkent und Nowosibirsk um zwei Drittel abkürzen. Die neue Linie soll nach Angaben der Kommission jährlich 18 Millionen Rubel an Betriebskosten erfordern, dafür aber schon im ersten Jahre 30 Millionen Rubel an Einnahmen bringen.

Obige Meldung ist interessant für denjenigen, der den wahren Stand der Dinge zu ergründen versucht. Nach außen hin lehnt man es ab, mit Bolschewisten zu tun zu haben; hinterher macht man ganz gerne Geschäfte! Genau wie England, Frankreich und der große Bolschewistentöter Mussolini!

## Ein scharfer Vorstoß gegen die Trodenlegung in den Ver. Staaten

(Eigener Bericht)

New York, 4. Febr.

Aus St. Louis wird an die „New York Times“ berichtet, daß der Rektor der Columbia University, Murray Butler, der zu den führenden Mitgliedern der republikanischen Partei gehört und auch als Freund des Präsidenten Colidge bekannt ist, in auffälliger Weise für die Aufhebung der Trodenlegung oder doch für Milderung des Alkoholverbotes eingetreten ist. Er verwies darauf, daß die gesamte organisierte Arbeiterschaft sich für die Zulassung von schwach alkoholhaltigem Bier ausgesprochen habe. Der Anspruch werde von den Farmern gestützt, die darin eine Gelegenheit erblickten, ihre Gerste zu vorteilhaften Preisen absetzen zu können. Es werde auch eine Industrie wieder aufleben, die früher Hunderttausenden Arbeit verschafft habe. Ferner würde die Zahl der „Vergiftung durch heimlich gekaufte Alkohole“ vermindert werden. Es sei offensichtlich, daß das zu strenge Verbot zu einer Lockerung in den Sitten und in der Moral geführt habe. Gesetzlosigkeit sei eingetreten, weil viele bemüht seien, dem Gesetz zu entgehen, weil es einen „Ego“ darstelle, den sich kein anderes Land der Welt gefastet habe. Zwang und Bürokratie, die besonders für die Handhabung des Trodenlegungsgesetzes groß geworden sei, könnten aber auf die Dauer ein Land nicht regieren. Die Zuhörer spendeten dem Universitätsrektor starken Beifall. Die „New York Times“ bemerkt zu seiner Rede, das Problem der Trodenlegung ziehe sich wie ein roter Faden durch die ganze Wahlbewegung. Die politischen Grenzlinien würden verwischt, und es sei jetzt schon sicher, daß bei den Präsidentschaftswahlen wie bei den Kongresswahlen die „gemäßigten Temperenzler“ über die fanatischen „Cee-Totaller“ den Sieg davon tragen würden.

## Beilegung der Reparationsschuld?

New York, 6. Febr. In einer Pariser Depesche der „New York Times“ wird die Höhe einer fixierten Reparationsschuld, wie Parker Gilbert sie für möglich halte, mit 12 1/2 Milliarden Dollar angegeben.

## Die französischen Generäle im Wahlkampf

(Eigener Bericht)

Paris, 6. Februar.

Die französischen Generäle machen sich als Herald des Militarismus im Wahlkampf schon stark bemerkbar, natürlich auf der Seite der extremen Rechten oder des Faschismus, der alle Friedensbestrebungen stört, der die Abrüstung verhindert und sich gegen die Rheinlandräumung ausspricht. Zumeilen geschieht das Eingreifen in den Wahlkampf nicht ausschließlich in einer politischen Versammlung, sondern bei einer der entlosten Denkmalsfeiern für die im Weltkrieg gefallenen französischen Soldaten; die Wirkung ist aber die gleiche: Beeinflussung der Wähler, denen die Heeresrüstungen als etwas Unvermeidliches vorgeführt werden. So in Nizza, wo

Marshall Foch

zu der Denkmalsfeier für die aus Nizza stammenden Soldaten erschienen war. In seiner Rede zeigte er die Schrecken des Weltkrieges und hob besonders die 1 1/2 Millionen Toten Frankreichs hervor, die das Land „auf eine größere Zeitdauer“ von Verteidigern entblößen, um es dann als „ein Verbrechen“ zu bezeichnen, wenn man jetzt die Bedürfnisse der Landesverteidigung und der Sicherheit vernachlässigen, die relativ „leichte Arbeit“ der Friedenssicherung vernachlässigen wolle, nachdem die Soldaten die viel schwerere Arbeit der Erlangung eines negativen Friedens durchgeführt hätten! Man kann sich vorstellen, daß die nationalistische Presse von den Argumenten des Marshalls in Nizza ausgiebigen Gebrauch macht und daß sie dieselben auch benützt, um Streikmanns außerparlamentarischer Reichstagsrede entgegenzutreten.

Eine andere Rede hat

General Weygand

gehalten, bekannt als militärischer Berater der polnischen Armee und als ständiges Mitglied des Obersten Kriegsrates der französischen Republik. Er wohnte einer Tagung des stark faschistisch angehauchten konservativen Zirkels im Musée Social an, die ausgesprochen politisch war und von vornherein als ein Kampf gegen das „Kartell der Linken“ und seine „Abdankungen“ gedacht war. Weygand war in voller Uniform erschienen und trat als Verteidiger der Armee gegenüber der vereinigten Linken, Kommunisten, Sozialisten und Radikalfaschisten auf. Neußerungen in dem schon erwähnten Sinne Fochs fehlten nicht. In der Kammer ist eine Interpellation über den Vorfall eingebracht worden.

## Mussolinis Kampf gegen Schieber und Schleihändler

(Eigener Bericht)

Mailand, 4. Febr.

Zirkulare Mussolinis an die Präfekten und Erlasse der provinziellen Sekretariate des Faschismus lassen ersehen, daß in Italien wieder eine Teuerung der Lebensmittel auftritt, die zum Teil mit der Stabilisierung der Lira zusammenhängen dürfte, weil in anderen Ländern die gleiche Erscheinung beobachtet wurde. Der Schleihhandel treibt seine Blüten, wie sich besonders aus den scharfen und drohenden Anweisungen der Parteisekretariate ergibt. Bestimmte Kategorien von Waren werden ganz einfach in den Läden nicht mehr feilgeboten, sodas sich die Behörden gesteuert sehen, vorzuschreiben, es müsse die durchschnittliche Menge des Vorjahres zum Verkauf gebracht werden, sonst werde die Handelskontrolle zurückgezogen. Da die faschistische Miliz mit der Kontrolle der Läden und ihrer Befehle konfrontiert ist, hat die Ansicht, daß die unhaltbaren Zustände beseitigt werden. Aus einzelnen Provinzen werden bereits die ersten Verhandlungen gemeldet. Man berichtet aus Rom über ein sehr drastisches Wort Mussolinis, der gesagt haben soll, er betrachte die Schieber und Schleihändler als „ein größeres Gefindel wie die Mafia“, der Räubergesellschaft, der er in Sizilien den

hat sich zwar mit einem Interview in einem rechtsstehenden Blatte begnügt, es ist aber auch auf den Ton gekommen, daß Frankreich seine „Sicherheiten“ behalten müsse (gemeint ist damit die Besetzung des Rheinlandes) und daß an eine Verminderung der französischen Armee, die „jetzt schon gefährlich reduziert“ wurde, nicht zu denken sei.

## Gegen die Deutschen Sachlieferungen

(Eigener Bericht)

Paris, 4. Februar.

Das Syndikat der französischen Maschinenindustrie hat sich an die Regierung mit der Beschwerde gemeldet, die deutschen Sachlieferungen auf Reparationskonto würden zu ungleich auf die verschiedenen französischen Wirtschaftszweige verteilt, sodas die Maschinenindustrie eine unvernünftigmäßig große Last auf sich zu nehmen habe. Sie warne vor der geplanten weiteren Ausdehnung der Lieferung deutscher Maschinen und Geräte. Arbeitslosigkeit in großem Umfang werde die Folge dieser deutschen Lieferungen sein.

Mailand, 4. Februar.

Die Regierung ließ einer Versammlung der kohleverbrauchenden Industrien Italiens mitteilen, daß sie nach und nach auf deutsche Sachlieferungen in Gestalt von Gals- und Ganzfabrikaten verzichten werde, weil die italienische Industrie darunter Schaden leide. Dafür werde deutsche Kohle bezogen, die den Industrien dienlich sei.

Die englischen Berichte, wonach Italien auf die ursprünglich geplante Vermehrung der deutschen Kohlenbezüge verzichten wolle, dürften sich daraus als unrichtig ergeben. Andererseits wird aus dem Verhalten Italiens erkennbar, daß es auf jede mögliche Weise die deutschen Waren fernhalten will.

## Der belgische Unteroffiziersverband gegen den Kriegsminister

(Eigener Bericht)

Brüssel, 4. Febr.

Die Zeitschrift des Vereins der belgischen Unteroffiziere hatte den Kriegsminister scharf angegriffen und mit zum Teil drohenden Wendungen Soldverbesserungen verlangt. Der Kriegsminister drohte mit Auflösung des Vereins wegen Verletzung der militärischen Zucht. Daraufhin wurde mit geringer Mehrheit Unterwerfung im Verein beschlossen. Die Minderheit, die sozialistischer Gesinnung sein soll, will jedoch aus dem Verein ausscheiden.

Daraus gemacht habe. Er werde rücksichtslos gegen sie vorgehen, aber sich nicht mit den Gefängnisstrafen für sie begnügen. Die Blätter glauben, daß die Brüsselstrafe für bestimmte Kategorien zur Einführung gelangt.

## Ein aviatischer Skandal in Italien?

(Eigener Bericht)

Mailand, 4. Febr.

Eine italienische Halbwochenschrift, die im Geheimen erscheint, veröffentlicht den Text eines Schreibens, das der faschistische Deputierte Antonio Locatelli (ein hervorragender Pilot im Weltkrieg) an den Kongreß italienischer Piloten gerichtet hat. Locatelli erklärt darin, daß die italienische Aviatik eine außerordentlich ernste Krise durchmacht, trotz der Anstrengungen der Nation, die jährlich 680 Millionen Lire aufwendet statt der 50 Millionen Lire vor dem Beginn des faschistischen Regimes. In der Kammer sei erklärt worden, daß Italien 1200 Flugzeuge und 800 Piloten besitze. Davon sei man aber weit entfernt, und die Mobilisierung werde ein großes Fiasko bedeuten. Das Schreiben erklärt, unter den Militärpiloten bräute eine dumpfe Unzufriedenheit.

## Enttäuschte Hoffnungen!

Ein verdientvoller Zentrumsveteran aus dem Lande schreibt uns:

Mit großer Sorge und Bekümmern habe ich der Berliner Zentrumstagung entgegengekehrt; besonders deshalb, weil es in der Führung der Partei anscheinend oder tatsächlich nicht mehr so recht „knappte“. Die Führerpersönlichkeit eines Marx war umstritten; persönliche Differenzen waren ungewollterweise in die Öffentlichkeit getragen worden. So entstand in unserer Partei eine gewisse Vertrauenskrise. Die Gegner rechneten mit diesen Differenzen, und sie taten alles, um die Schwierigkeiten im Zentrumslager zu vergrößern. Gibt es doch auch im Zentrum Leute, die allzu gern auf das hören, was kurzfristige politische Gegner über das Zentrum zu sagen oder zu schreiben wissen. Dabei übersehen diese Parteifreunde, daß selbst führende Politiker anderer Parteien gerade des Reiches und seiner Zukunft wegen überhaupt keine Schwächung oder gar den Verfall der Zentrumspartei wünschen. Das Zentrum ist jetzt und noch auf lange Jahre hinaus eine staats-, wirtschafts-, gesellschafts- und kulturpolitische Notwendigkeit.

Mit solchen und ähnlichen Erwägungen und Gedankengängen fuhr ich nach Berlin, um die sehr gut beachtete Reichsausstellungstagung mitzumachen. Ich habe den ganzen Verhandlungen vom Anfang bis zum Schluß beigewohnt und die ergreifende Schluß-Ansprache des Seniors der Partei und der Fraktion, des in Ehren ergrauten Abgeordneten Herald gehört. Und treudig und stolz blickt jeder Teilnehmer auf diese Tagung zurück.

Der alte Zentrumsgott lebt noch! Ja, noch mehr! In der heutigen Zentrumspartei steckt eine Fülle politischer Kraft, von sozialem Verständnis und stärkstem Willen, sich zur Rettung von Staat und Volk nicht auseinanderzusetzen und zu lassen. Es sind Führerpersönlichkeiten da, wie sie die alte vorzügliche Zentrumspartei ebenbürtig zur Verfügung hatte; Männer von staatspolitischem Format und klarer Erkenntnis des politischen Notwendigen und Zweckmäßigen.

Die Aussprache war offen, klar und ehrlich! Da gab es kein langes Fadeln oder Herumreden an all den Fragen und Sorgen, die die Partei seit langer Zeit bewegten; persönliche Angelegenheiten erfuhren dieselbe offene Erörterung, wie die sachlichen Schwierigkeiten und die Sorgen und Anliegen der einzelnen Stände und Berufe.

Wer diese glänzend geführte Aussprache miterleben durfte, der erkannte erst wieder, wie innerlich groß und stark die deutsche Zentrumspartei ist; der sah aber auch, welche Ueberfülle von schwierigen Aufgaben der Parteiführung und der Reichstagsfraktion des Zentrums harren. So viele Menschen und Parteiangehörige haben ja schon ganz vergessen, daß wir den größten aller Kriege verloren haben und daß jetzt erst so recht die finanziellen und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten sich auswirken, die mit dem verlorenen Kriege zusammenhängen. Jede deutsche Familie ist durchschnittlich allein mit einer jährlichen direkten Kriegslast von 200 Reichsmark belastet!

Was Marx und v. Guérard, Dr. Brauns und Köhler, Stegerwald und Cher, Ullrich und Dr. Schreiber, Zoos und Ambusch und wie die Führer und Redner alle heißen, ausgeführt haben, das war Staatspolitik, das war starker Wille zu politischem Schaffen, zu wirtschaftlichem Neugefalten, zu sozialem Aufstieg der breitesten Volksschichten, zu kulturellem Leben und gesunder Familienerhaltung und Förderung. Da brachen Vorwürfe nach der persönlichen Seite all in sich zusammen, da war die Einigkeit hinsichtlich der Stellung des Zentrums und seiner Führung zum demokratisch republikanischen Volkstaat hergestellt; da reifte die Erkenntnis, daß wir im Zentrum zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden sind und daß ohne das Bestehen der Zentrumspartei in Deutschland der Krieg aller gegen Alle beginnen würde.

Ja, das Zentrum ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk, für unser heimisches deutsches Vaterland. Das Zentrum baut die Brücken zwischen Stadt und Land, zwischen arm und reich, zwischen Handarbeitern und Kohlarbeitern, zwischen Linken und Rechten! Das Zentrum leistet sozial anbauende und versöhnende Arbeit; es will nicht nur soziale Gesetze, sondern auch eine soziale Gesamt- und Gesinnungspolitik durchführen und damit erreichen, daß die handhabende Bevölker-

terung staats- und gesellschaftsverbunden wird.

Das Zentrum führt den Kampf um die christliche Schule, die Erleichterung der Jugend, die Sicherung der Familie gegen leichtfertige Ehescheidungen und andere Zeitwunden energisch und entschlossen weiter.

Das Zentrum hat mit seiner Politik Reich und Staat gerettet, die öffentliche Ordnung und Sicherheit gesichert, Deutschland im Ausland wieder Ansehen verschafft und Kreditmöglichkeiten eröffnet, dem wirtschaftlichen Wiederaufbau gebietet, die Handelsvertragspolitik vorangebracht, der kirchlichen Freiheit die Wege geebnet und den Sorgen und Anliegen der einzelnen Berufsstände weitgehendst seine Arbeit gewidmet.

Das Zentrum kann aber allein nicht alles leisten; seine Macht und sein Einfluß ist begrenzt.

Darum muß es unsere Sorge und Aufgabe sein, das Zentrum zu stärken, wieder mehr Zentrumsabgeordnete in den Reichstag zu bringen. Das können wir, wenn wir einzig sind; das müssen wir, wenn wir Volk und Vaterland, Kirche und Religion lieben und hochhalten. Wie kleinlich und armelig stehen doch gegenüber dem Zentrum die Parteiengruppen da, die nur von den einseitigen Interessengegensätzen leben und zu keiner hochsinnig erfaßten politischen und staatsbürgerlichen Aufgabe sich aufzuschwingen vermögen.

Darum Treue der Partei! Treue den Führern! Treue den Männern, die den Mut haben, selbst unpopuläre Politik zu machen, wenn oder weil sie notwendig ist, um einzelne Stände, wie das Staats- und Volksganze zu retten.

Unsere Zeit ist voll politischer Spannungen und berufsständischer Kloten. Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, daß der Weltkrieg erst wenige Jahre hinter uns liegt und daß sehr viel in den letzten Jahren bei uns besser geworden ist. Das Ausland bewundert und beneidet uns zum Teil um unsere Erfolge und Fortschritte.

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

Das seither Erreichte läßt uns hoffen, daß Deutschland in der Welt trotz aller Schwierigkeiten weiter vorankommen wird, und diesen zuberstehenden Glauben habe ich auf der Berliner Tagung des Zentrums erneut wieder bekommen: es hat die Kraft in sich, zu erreichen, daß das Werk der Rettung Deutschlands und seines Volkes gelingen wird. Darum hoch das Zentrum!

### Sakristische Kirchenpolitik

(Eigener Bericht.)

Mailand, 4. Februar.

Gegenwärtig sind wieder zwischen dem Hauptorgan des Faschismus, dem „Popolo d'Italia“, und dem vatikanischen „Osservatore Romano“ Auseinandersetzungen im Gange, die das Verhältnis von Kirche und Staat in Italien betreffen. Das sakristische Blatt hatte darauf verwiesen, daß die Regierung Mussolini der Kirche die Güter zurückerkennende die ihr von früheren Regierungen weggenommen worden seien. Der „Osservatore Romano“ erklärt dazu, das sei anerkannt, aber die italienische Regierung von heute dürfe nicht vergessen, daß die italienischen Regierungen von gestern nicht nur den Bistümern Güter weggenommen hätten, sondern daß der Anfang des Kirchenraubes sich gegen den obersten Hirten der Kirche und sein Eigentum richtete, gegen das Zentrum der Kirche und ihr sichtbares

### Die Gegenbildung um den Membrandeutschen

Nachdem der „Membrandeutsche“ Julius Langbehn neuerdings wieder, noch mehr als bei seinem ersten Auftreten, im Jahr 1890, das öffentliche Interesse wachruft, ist es lustig genug, zu beobachten, welche bunten Arabesken die vielgeschätzte Fama um seine allerdings höchst merkwürdige Gestalt zu winden sucht. Was Wunder auch! Wer als geistiger Pionier zeitlessly anonym blieb, wie ein Meteor aufstach und verschwand, wer als Liebling der bürgerlichen Gesellschaft sich lange Jahre hindurch nicht aufzufinden ließ, wer erst nach seinem lautlosen Verschwinden aus dieser Welt durch die literarische Darstellung seines Einzelnen Romantiker und Sektierer in das Bewußtsein des deutschen Volkes gelangt ist, der bietet freilich noch mehr Anlaß zu Sagenbildung, als diejenigen unserer geistigen Führer, deren Wege und deren Wirk. schon bei ihren Lebzeiten von den Millionen des „Publikums“ verfolgt und immerfort in der Presse mit Scheinwerfern beleuchtet wurden.

Diese Sagenbildung setzte gleich nach dem Erscheinen von „Membrandeutsche“ ein, da unter dem „Deutschen“ viele andere vermutet worden sind. Ein Gerücht besagte, die epochenmachende Arbeit sei von sieben Gelehrten im Auftrag des deutschen Kaisers verfaßt worden. Einer ganzen Reihe von bekannten Männern der damaligen Zeit, u. a. Lagarde, Hinzpeter, Schubarth, Beyer, wurde sie zugeschrieben. So geschah es auch einem bekannten Literaten in Köln, — um diesem tat der Rimbus wohl, der ihn dadurch umstrahlte. Gerne ließ er sich gefallen, ein Zeitalter in seinem Bekanntenr. als der sich vornehm zurückhaltende Autor des berühmten Membrandeutschen gefeiert zu werden. Se-nach wurde der Name Langbehn's in Gelehrtenkreisen zwar bald allgemein bekannt, aber noch im Jahre 1904 suchte in der Kreuzzeitung ein Doktor aus der Mark ganz ernstlich nachzuweisen, jener habe sich die Verfälschung vollständig angeeignet, diese komme vielmehr dem Königsberger Universitätsprofessor Rudolf Friedrich Goetz u. u. d. d. m.

Oberhaupt. Dort liege das Trennende für Kirche und Staat in Italien.

### Bekämpfung des Urteils gegen Zorn von Sulach

Kolmar, 5. Febr. Das Appellationsgericht hat das Urteil gegen Baron Klaus Zorn von Sulach wegen Beleidigung des Präfecten des Departements Bas-Rhin bestätigt. Wie erinnerlich, war von Sulach zu 18 Monaten Gefängnis und 500 Franken Buße verurteilt worden. Der Baron wird voraussichtlich Revision beim Kassationshof einlegen.

### ... Belastungsprobe für den Völkerverbund

(Eigener Bericht.)

Paris, 4. Februar.

Es ist bezeichnend, daß ein Teil der französischen Presse das verurteilte Südslawien, das in der Angelegenheit der Waffenlieferungen für Ungarn eine Unterjochung des Völkerverbundes gemeinsam mit der Tschechoslowakei fordert, im Stich läßt. Es sind das jene rechtsstehenden faschistischen Organe wie „Liberte“, „Figaro“ und „Avenir“, die gewünscht hätten, daß der Völkerverbund nicht mit der Sache befaßt worden wäre. Man weiß nicht recht, ob es sich bei diesem Verhalten mehr um eine blinde Liebe für das faschistische Regime Italiens oder mehr um eine Kommunitätsangst handelt, zu deren Bewichtigung auch militärische Rüstungen als brauchbar erachtet werden — jedenfalls meint der „Figaro“ die Angelegenheit werde zu einer Belastungsprobe für den Völkerverbund, wobei das Blatt die Hoffnung nicht unterdrückt, daß er unter dieser Belastungsprobe zusammenbrechen werde.

In Völkerverbundsreisen erklärt man, daß es über den Antrag Südslawiens und der Tschechoslowakei zweifellos zu einer Abstimmung kommen werde und daß dies dann die erste grundsätzliche Abstimmung seit Bestehen des Völkerverbundes sein werde.

Mailand, 4. Februar.

Außer einer knappen Notiz über das Untersuchungsbegehren der kleinen Entente beim Völkerverbund bringt die italienische Presse weiter keine Äußerungen zu der Angelegenheit. Doch soll das „Foglio d'Ordo“ in der nächsten Nummer eine längere Ausführung über den Gegenstand bringen.

### Imbush und Siegerwald auf dem westfälischen Zentrumsparteitag

Hamm (Westfalen), 5. Febr. Heute tagte in Hamm unter starker Beteiligung der Parteitag für die westfälische Zentrumspartei. Reichstanzler Dr. Marx, der das erste Referat halten sollte, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Das Hauptreferat hielt Professor Dr. Schreiber. Seine Ausführungen deckten sich im allgemeinen mit der letzten Rede des Reichstanzlers auf der Parteianschlußtagung in Berlin.

Nach Professor Schreiber ergriff Abg. Imbush das Wort. Er führte u. a. aus: In der letzten Zeit haben wir nicht unerhebliche Meinungsveränderungen in der Partei gehabt. Es handelt sich nicht um persönliche Gegensätze, es handelt sich wirklich um weitgehende sachliche Meinungsveränderungen. Deshalb ist auch die Angelegenheit nicht mit einer schönen Erklärung aus der Welt zu schaffen. Wenn die Meinungsveränderungen

Nun ist zwar neuerdings durch den Kadavogen Kollaj bekanntlich Langbehn's Grabstätte bei der Signalinde in Puch (Oberbayern) entbedt und dann durch die rasch verbreitete Lebensbeschreibung seines Landsmannes und Antimus Benedikt Romme Nissen der Schleiher, der über seinem Leben lag, so sehr gelüftet worden, wie es vielleicht noch nie bei einem gänzlich verschollenen der Fall war. Aber die Sage spinnt weiter. Das „Berliner Tageblatt“ meldet unterm 6. November d. J. seinen Lesern, daß der Membrandeutsche „im Vorjahre“ — wo man bereits seinen 2. Lebensjahr feierte — verstorben sei. In Wien läuft neuerdings ein Mann umher, um allen, die es hören wollen, zu verkünden, einen Membrandeutschen habe es überhaupt niemals gegeben. Der Membrandeutsche, das sei einfach Womms. Nissen, der jetzt die Vorträge über ihn d. E. über sich selber halte! Aber noch genaueren Bescheid gibt ein Tiroler Blatt, das „Alpenland“. Auch dieses verkündet, Langbehn sei gar nicht der Verfasser des ihm zugeschriebenen Werkes, dieses sei vielmehr „zur Heberfäpplung der Deutschen“ im Schöße des Jesuitenordens zusammengebrocht worden. Man solle sich doch nicht durch solchen längst durchschauten Schwindel narren lassen usw. O über die dummen Deutschen!

Daneben will es natürlich wenig bedeuten, wenn der Verfasser einer eigenen Schrift über den „wahren“ Membrandeutschen diesen als geizharten und müden und leicht erinnernden Mann an die Wurzeln der katholischen Kirche angeschlossen läßt. Schlämmer ist es schon, wenn Kritiker, von denen die Leser erwarten dürfen, daß sie Langbehn's Leben auch geliebt haben, ihn wie Karl V. als Wächter und im Kloster sterben lassen.

Das alles im Jahrhundert der exakten Wissenschaften! Jeder freilich, der jemals mit der Durchforschung und Schilderung eines bewegten Menschens zu tun gehabt hat, weiß, wie überaus schwierig es ist, eine linnahme von biographischen Einzelheiten irrtumlos vorzulegen. Wie oft widersprechen sich Zeugenaussagen wie sehr rächt sich gewöhnlich schon die geringste Kombination des Verfassers über unauferklärte Punkte, die nicht auf ganz gube-

heiten öffentlich ausgetragen wurden, so ist das geschehen, weil sie in Berlin nicht zu befechtigen waren. Ich persönlich habe den Eindruck, daß alles Reden und auch die durchgreifendsten Gründe auf manchen nicht wirken und deshalb habe ich in Berlin vor der Verabschiedung der Besoldungsordnung in der Fraktion ausdrücklich gesagt, ich hielte es für meine Pflicht, die Wähler aufzuklären und offen in der Partei über die Dinge zu reden, weil wir zu einer Klärung der Frage kommen müssen, denn schließlich sind die Wähler und nicht die Zentrale in Berlin die wichtigste Instanz. Ich stelle ausdrücklich fest, die Differenzen sind noch nicht erledigt.

Sie lassen sich nicht erledigen durch schöne Erklärungen; dafür können sich die armen Leute kein Pfund Brot kaufen. Meiner Auffassung nach hat die Regierung in wirtschaftlichen und sozialen Dingen manchmal falsche Auffassungen vertreten. Bei der Besoldungsordnung ist nicht die Wirkung auf die anderen Teile des Volkes, auf die Wirtschaft, auf den Arbeiterstand und den Mittelstand berücksichtigt worden. Wir sind nicht gegen das Berufsbeamtentum. Nach meiner Auffassung hat sich um die Rettung des Berufsbeamtentums gerade der Abgeordnete Stegmann hoch verdient gemacht. Man hätte aber nicht die Forderungen der Arbeiter ablehnen sollen mit dem Hinweis darauf, daß die Wirtschaft sie nicht tragen könne und gleichzeitig die Besoldungsordnung den Beamten geben sollen. Die Besoldungsordnung erfordert solche Summen, daß Reichsbahn und Reichspost Aufträge rückgängig machen müßten und viele Arbeiter dadurch arbeitslos geworden sind. Es ist das notwendigste, daß wir für jeden Arbeit und Brot schaffen. Die Partei hat die Pflicht, hier nach dem Rechten zu sehen.

Zahlreiche Arbeitervertreter nahmen zu den Ausführungen des Abgeordneten Imbush Stellung. Abgeordneter Stegmann kritisierte die Art und Weise, wie die Besoldungsordnung zustande gekommen sei und forderte, daß die Stellung des Arbeiters im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben gebessert werde.

Die zum Schluß angenommene Entschliessung stellte sich auf den Boden der Entschliessung, die am 29. Januar vom Reichsparteiausschuß in Berlin gefaßt wurde.

### Der König von Schweden auf der Durchreise in Berlin

Berlin, 5. Febr. Der König von Schweden, der incognito als Graf Lullgren reist, ist heute mittag auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen, wo er u. a. durch den schwedischen Gesandten, den dänischen Gesandten und den Bringen zu Wieb empfangen wurde. Der König reiste nach Rom weiter.

### Gründung eines „Deutschen Studentenverbandes“

Berlin, 6. Febr. Die auf der Heidelberger Dezentertagung beschlossene Konferenz der sog. freireligiösen Studentenschaften ist laut „Börs. Ztg.“ am Samstag in Berlin in den Klubräumen des „Bundes freireligiöser Akademiker“ zusammengetreten und hat den organisatorischen Zusammenschluß aller freireligiösen Studentengruppen an den Hochschulen des deutschen Sprachgebietes durch Gründung des „Deutschen Studentenverbandes“ beschlossen.

Der Biograph hat jedoch eine Neuauflage seines erfolgreichen Buches veranstaltet (21 bis 27. Januar; Freiburg i. Br., Herder), der es ein bemerkenswertes Nachwort mit einer gedrängten Stellungnahme zu seinen jahrelangen Kritiken beigt. Darin teilt er u. a. mit, daß er infolge der ihn jugendlichen zahlreichen Verbesserungsanträge und der nicht wenigen neuen Beiträge zur Kenntnis Langbehn's doch nur einen kleineren historischen Irrtum zu korrigieren gehabt hätte, wenn er im übrigen auch eine Reihe anderer Berichtigungen und Ergänzungen beim Druck vorzuziehen habe. Durch letztere hat das Werk an Wert und Zuverlässigkeit nicht nur gewonnen.

Ob durch die Weiterarbeit seines Biographen und „Gehilfen“ allmählich doch den Mythen um Langbehn ein Ende bereitet wird? Wer von Mythos einmal befreit ist, den verläßt er schwerlich ganz. Sagenbildung vollzieht sich nur um eine Gestalt von großem Ausmaß, von typischer

Bedeutung. Eine solche hebt sich für die Menge ab wie ein gigantischer Schatten, der die Phantasie des Betrachters in erhöhter, gewaltigen auch in krankhafter Art erregt.

Dabei tritt man oft, wie oben gezeigt wird und wie sich noch vielfach belegen ließe, ungewollt der Humor in sein Recht. Aufgabe aber aller innerlich ernsten Deutschen ist es, zu einer Zeit, in der es an übertragenden Geistern in unserer Vaterlande fehlt, den Membrandeutschen nicht, nach dem Kanakenwerk zu bemerken, das so läppig um ihn herum wächst, auch nicht auf die Reden zu starren, die ebenfalls bei dieser Geistesjonne nicht fehlen, sondern an der Hand der Werke, die seine Geistesrichtung und sein Leben kennen lehren, immer gründlicher und tiefer den Kern seiner noch lange nicht abgeschlossenen deutschen Mission zu erfassen.

Es ist selten genug, daß in den Ländern deutscher Junge eine ganze Schar hervortreten der Männer und Frauen aus allen Ständen und Parteien sich in einer geistigen Angelegenheit einig ist; ihrer viele aber haben sich neuerdings einmütig dahin ausgesprochen, daß die Grundrichtung und Geistesarbeit des Membrandeutschen für den seelischen Kaufmann unseres Volkes von größter Bedeutung ist. Das geht in erster Linie unsere Jugend an, die vorbildliche Charaktere und großer Ideen bedarf, um wieder warmherzig und begeisterungsfähig zu werden auf tatkräftigen Mitarbeiter an den großen Aufgaben unserer Zeit.

Aufführung deutscher Dramen in Belgien. In Antwerpen wurde in der königlichen Niederländischen Schauburg Gezaari Gaupmann's „Dorothea Angermann“ in flämischer Sprache aufgeführt. Das flämische Theater in Antwerpen beachtet, demnach weitere deutsche Stücke herauszubringen. Geplant sind „Emilia Galotti“ und „Der Schöpfer“ von Hans Müller. Spätere Zeit wird an Edders „Marie Reims“ an den Prinzen von Homburg und den flämischen Weinkrug“ gedacht. — Anfang Februar wird in Brüssel die „Mona Lisa“ von Max Schilling in königlichen Theater der Antwerpen aufgeführt werden.

### Frau Minister Trunt

Am gestrigen Sonntag abend 1/6 Uhr ist die seit längerer Zeit schwer leidende Frau des Herrn Justizministers Dr. Trunt gestorben. Das tiefe Leid, das dadurch dem Herrn Justizminister und dessen Familie betroffen hat, trifft in den weitesten Kreisen auf innige Teilnahme; insbesondere gilt das von denen, die der Familie des Herrn Ministers durch Gefinnung oder Freundschaft näher stehen. Nur wer das harmonische Familienleben in der Familie Trunt gekannt hat, wird auch ermessen können, was der Verlust für die Zurückbleibenden bedeutet. Frau Trunt, in Baden-Baden geboren, war eine äußerst lebhaft, von vielerlei Interessen in Anspruch genommene Frau. Ihre Güteschicklichkeit war ihr aber immer das erste, was es sein soll. Sie nahm zur Zeit, da ihr Mann noch ein viel gesuchter Rechtsanwalter war, nicht nur an seinen Sorgen, sondern auch an seinen Arbeiten teil. Und mer einen Einblick hatte, weiß, welche Worte hoher Schätzung man von Seite ihres Mannes über sie hören konnte. Auch als ihr Mann sich dem an ihn ergangenen Ruf des Vaterlandes nicht verweigerte, suchte sie alsbald sich in den neuen Aufgabekreis hineinzuleben. Ihr lebhaftes Temperament, mit dem sie sich um die Dinge annahm, hat sie und die Kritik gefunden; nicht immer wohlwollend. Bei ihre Motive kannte und ihr gutes Herz, das in all den vielen Fällen, die an sie herangetragen wurden, zu helfen suchte, nicht verkannte, verstand sie besser und lernte sie in ihrem ungemessenen Tätigkeitstrieb schätzen. Sie hat sich in der Tat in vielen Fällen geradezu aufgeopfert für andere und war insbesondere in der Zeit, als es uns allen schiedlich unermüdetlich in der Linderung fremder Not. Sie hat die Verpflichtung zur Nächstenliebe, die das Christentum auferlegt, nicht bloß gefaßt, sondern auch nach Kräften erfüllt, wie sie denn auch nie ihre religiös-familienliche Ueberzeugung verleugnete. Jetzt hat der Herr über Leben und Tod sie zu sich gerufen, obwohl sie nach menschlichem Ermessen noch lange hätte wirken können. Sie stand im Alter von 55 Jahren. Es war ihre Wille, dem wir Menschen uns beugen müßten. Ihr Andenken aber wird bei allen, die sie in ihrem Willen und in ihrer Tätigkeit gekannt haben, ein geeignetes sein. Sie ruhe im Frieden Gottes!

Wie wir hören wird morgen (Dienstag) früh die Einsegnung in Karlsruhe stattfinden. Die Beisetzung erfolgt morgen Nachmittag in ihrer Heimat Baden-Baden.

### Falsche Gerüchte über einen Ausbruch Heins

Koburg, 6. Febr. Alle Gerüchte über einen Ausbruch des Posträubers Heins sind unrichtig. Heins ist wohlverwahrt in einer Zelle des Landesgerichtsgefängnisses Koburg untergebracht. Er ist stark gefesselt. Vor der Zellentüre sind zwei Landespolizisten mit geladenem Karabiner postiert.

### Aus dem brennenden Eisenbahnwagen gesprungen

Moskau, 4. Febr. Im Salonwagen eines Eisenbahnzuges brach heute auf der Strecke Reningrad-Murmanik ein Brand aus. Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

# Braucht Baden den Sparkommissar?

Man schreibt uns von besonderer Seite:

Die deutschliberale Volkspartei hat im Haushaltsausschuß den Antrag gestellt, den Reichssparkommissar mit der Abgabe eines Gutachtens über die Verwaltungsreform und die Verbilligung in Baden zu beauftragen. Diesem Antrag hat ein Sozialdemokrat mit Recht entgegengehalten, der Ruf nach dem Reichssparkommissar sei ein Armutszeugnis. Baden sei noch Mann genug, sich selbst zu helfen.

Dieser Ansicht sind auch wir. Die Finanzlage und die Vermögensverhältnisse des Landes Baden sind nicht derart, daß man dem liberalen Antrag Folge geben müßte. Außerdem hat die Regierung in Baden wiederholt gezeigt, daß sie den ersten Willen hat, alle Maßnahmen zu treffen, um eine Vereinfachung und damit Verbilligung der Verwaltung herbeizuführen. Wir dürfen auch zu den Regierungsparteien im Landtag das Vertrauen haben, daß sie sich ernsthaft mit dem Problem der Staatsvereinfachung befassen. Darum teilen wir auch die in einem Artikel von Dr. Matthes (Badische Presse Nr. 53 vom 1. Februar) ausgesprochene Befürchtung nicht, daß die jetzige Reformbewegung — wenigstens was Baden anbelangt — ihr Ziel nicht erreicht und über Ausschüsse, Reden und Broschüren nicht hinauskommt. Auf dem Wege, wie er von Dr. Matthes vorgeschlagen wird, geht es allerdings nicht, denn dieser würde zur vollständigen Verbürokratisierung des Landes führen. Darauf hat zutreffend ein Zentrumsredner im Haushaltsausschuß hingewiesen. Daß man innerhalb der badischen Regierung noch weitergehende Sparmaßnahmen bereits vorbereitet und sich dauernd mit der Frage der Staats- und Verwaltungsvereinfachung beschäftigt, geht aus der Mitteilung des Staatspräsidenten hervor, daß demnächst eine Denkschrift über diese Fragen vorgelegt wird. Man sollte also mit Anträgen auf Herbeiführung des Reichssparkommissars mindestens so lange warten, bis diese Denkschrift erschienen und beraten ist.

Durchgreifende Verwaltungsvereinfachung ist notwendig. Man darf aber hier nicht übereilig vorgehen, sonst ist der Schaden größer als der Nutzen. Es muß bei jeder Reform vorher gründlich geprüft werden, wie sie sich auf das Ganze auswirkt und wie sie sich mit den berechtigten Interessen der Bevölkerung verhält. Es wird auch in Baden so kommen, daß der Regierung durch ein besonderes Erträglichungsgesetz eine Art Generalvollmacht gegeben wird, damit sie die notwendigen Vereinfachungsmaßnahmen durchführen kann. Wenn diese Frage spruchreif wird, dann wollen wir einmal sehen, ob auch die Liberalen durch ihre Zustimmung zu einem solchen Gesetz die Mitverantwortung übernehmen.

Baden hat in Bezug auf die Verwaltungsvereinfachung schon soviel getan, daß der Ruf nach dem Sparkommissar nicht begründet ist. Es muß an den starken Abbau in der inneren Verwaltung erinnert werden, ebenso daran, daß im Bereich des Finanzministeriums insgesamt 35 Ämter abgebaut wurden. Weiter ist an die Bestimmung des Finanzgesetzes vom 5. August 1926 zu erinnern, daß jede dritte planmäßige Stelle nicht wieder besetzt werden darf. Demzufolge sind im Ministerium des Innern 27, in der

Justizverwaltung 14, im Kultusministerium 33 und im Finanzministerium 15 Stellen nicht wieder besetzt worden. Ein Land, das in solchem Umfange Sparmaßnahmen bereits getroffen hat, braucht den Reichssparkommissar nicht erst zu rufen. Es wird auch außerhalb Baden anerkannt, daß es die äußere Verwaltungsreform bereits scharf durchgeführt hat. Das von Dr. Matthes verlangte Beispiel Badens der Vereinfachung und Vereinheitlichung der Verwaltung ist also bereits in erheblichem Umfange gegeben. Wenn man weiter den Verwaltungsaufwand Badens betrachtet, so darf nicht übersehen werden die Verteilung der Aufgaben zwischen Land und Gemeinden. Der Herr Finanzminister hat auf diesen Gesichtspunkt in seinem großen Exposé deutlich hingewiesen und zu verstehen gegeben, daß in Baden der Staat den Gemeinden viele Lasten abgenommen hat.

Für eine gesunde Verwaltungsreform ist die erste Forderung, daß sie organisch, also von unten nach oben vollzogen wird. Wenn man, wie Dr. Matthes mit dem Abbau von oben her beginnen will, so ist das verfehlt. Seine Vorschläge, die Minister abzuschaffen, sind übrigens bloß eine Abänderung des bereits von dem früheren badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach gemachten Vorschlages der „Entpolitisierung der Minister“. Außerdem bieten sich durch Abbau der Minister, Verringerung der Zahl der Abgeordneten und Befestigung der badischen Gesamtheit in Berlin nur verschwindend geringe Ersparnismöglichkeiten. Solche liegen in einer ganz anderen Richtung.

Auch für Baden dürften die beiden Leitfäden gelten, die der Sparbeauftragte der braunschweigischen Landesregierung an die Spitze seiner Denkschrift als Leitfäden gestellt hat:

1. Die zur Erfüllung staatlicher Aufgaben zu schaffende Organisation ist nach außen und innen möglichst einfach zu gestalten.

2. Die Aufgaben, deren Erfüllung durch den Staat nicht unbedingt notwendig ist, sind auf nichtstaatliche Stellen zu übertragen.

Nach dem, was bisher über die Vorschläge des Sparkommissars, bzw. seiner Beauftragten bekannt geworden ist, bewegen sich diese überhaupt nicht in der Richtung einer Aenderung des politischen Systems, sondern befassen sich ausschließlich mit Dingen der äußeren Verwaltungsorganisation. In der braunschweigischen Denkschrift wird auf zwei Momente hingewiesen, die auch für Baden vollauszutreten sind:

Das eine ist die Tatsache, daß bei der Landesverwaltung erst durch die neuere Reichsgesetzgebung ungefähr seit der Jahrhundertwende und vor allem durch die seit der Revolution immer mehr auf den Staat abgewälzten Aufgaben eine Ausdehnung und Vermehrung der Behörden erfahren mußte.

Das zweite, noch wichtigere ist der Umstand, daß die Unnahbarkeit der Obrigkeit im alten Staat, die einen direkten Verkehr zwischen letzter Verwaltungsinstanz und „Untertan“ nahezu ausschloß, die Reaktion hervorrief, daß nun sojuzogen jedermann „direkt ans Ministerium“ ging.

Es ist auch in Baden so, daß Sachen, die spielend von unteren Instanzen erledigt werden können, seit 1918 an die Regierung gehen. Bei Protesten und Anfragen werden

die unteren und mittleren Behörden meist ausgeschaltet. Daß dadurch die Ministerialverwaltung ungenutzt belastet und verteuert wird, ist ohne weiteres klar. Es gehört aber zum Charakter eines Ministeriums nur in grundsätzlichen Fragen zu entscheiden. Die Folge dieser Feststellung muß sein, daß die Ministerien, die mit Kleinkram überlastet und an der Bearbeitung wirklich wichtiger Fragen gehemmt sind, entlastet werden. Die stärkste Vereinfachung der Verwaltung wird erzielt durch die stärkste Dezentralisierung nach unten. Es muß auch in Baden dahin kommen, die erste Verwaltungsinstanz — das Bezirksamt — so auszugestalten, „daß“ wie es in der erwähnten Denkschrift heißt, „in Zukunft vom Nutzen der Gesamtheit hier der volle Schwerpunkt der Verwaltung liegt. Wird so verfahren, dann ist eine der Wirkungen auch die, daß der Landtag weniger mit Kleinkram behelligt wird. Heute ist es doch so, daß der Instanzenzug von der untersten zur obersten Verwaltungsbehörde viel zu lang ist. Das Ministerium und der Landtag sollen aber regieren und nicht verwalten. Das Letztere ist die Aufgabe der Bezirksbehörden.

Auch die sachliche Denkschrift über eine Verwaltungsreform bewegt sich in dieser Richtung. Hier sind folgende Gesichtspunkte als maßgebend erklärt:

1. Vertikaler Behördenaufbau: Die Verwaltung gehört grundsätzlich in die untere Instanz. Die Ober- und Mittelbehörden sind daher durch weitgehende Zentralisation möglichst von Verwaltungsgeschäften zu befreien. Die Zahl der unteren Verwaltungsbehörden ist zu verringern. Die Zahl der Ministerien und Ministerialreferate ist zu verringern. (Sachen hat 7 Ministerien.) 2. Horizontaler Behördenaufbau: Die zahlreichen jetzt neben den Amts- und Kreisbauhauptmannschaften (in Baden Bezirksämtern bzw. Landeskommissariate) selbständig nebeneinander bestehenden Spezial-Staatsverwaltungsstellen oder ihnen wenigstens büro- und kassenmäßig anzugliedern. Jeder Dualismus ist zu beseitigen. Das Rückgrat des staatlichen Behördenaufbaues müssen wieder die Behörden der allgemeinen Staatsverwaltung, die Amts- und Kreisbauhauptmannschaften werden. Bei diesen muß die Staatsverwaltung unterer und mittlerer Instanz möglichst zusammengefaßt werden.

In dieser Richtung wird sich auch die Staatsvereinfachung in Baden zu bewegen haben. Man muß allgemein eine solche anstreben. Indes erweist man dem Lande keinen Dienst, wenn man, wie Herr Dr. Matthes es tut, mit der unbewiesenen Behauptung den Ruf nach dem Sparkommissar begründen will, daß in Baden die Steuerbelastung eine besonders hohe sei. Mit derartigen Redensarten hört man nur die sachliche Arbeit. Der Ruf nach dem Sparkommissar ist weder aus der Vermögenslage des Landes noch aus dem Verwaltungsaufwand desselben begründet. Man muß zu einer Regierung, die bisher den Willen zur Sparsamkeit und Vereinfachung in musterwürdiger Weise bewiesen hat, das Vertrauen haben, daß sie in dieser Richtung auch weiterhin pflichtgemäß das Möglichste tut.

# Mosbacher Brief

Die Bezirksleitung der Zentrumspartei bekam bei der Delegiertenversammlung im Dezember die Aufgabe gestellt, die Parteiorganisation so rasch als möglich durchzuführen. Demzufolge wurden in Neudenau, Neunkirchen und Billigheim Vertrauensmänner-Versammlungen abgehalten, deren Verlauf hinsichtlich Besucherzahl und Stimmung als außerordentlich zufriedenstellend bezeichnet werden kann.

Das bedeutendste Ereignis im politischen Leben des Bezirks war das Erscheinen der Frau Reichstagsabgeordneten Teufsch am 18. Jan. in Mosbach. Nachmittags fanden sich die Frauen des Bezirkes zu einem politischen Schulungskursus mit der hervorragenden Politikerin im überfüllten Kronensaal zusammen. Am Abend begeisterte die Rednerin die Männerwelt durch ein großangelegtes, aber für jedermann verständliches, von tiefer Religiosität, enger Lebensauffassung und Verantwortungsgedanken getragenes Referat. Es war ein einzigartiges Erlebnis für jeden Teilnehmer, die scharfsinnigen und doch Wärme ausstrahlenden Worte zu vernehmen.

An Versammlungen, die sonst hier tagten, ist zu erwähnen die Hauptversammlung des Arbeiterverkehrsverbandes, in dem Mosbach führend mitwirkte. Des weiteren sei die Tagung des Waldbesitzerverbandes erwähnt. Diese Organisation trägt sich mit dem Gedanken, im Unterland eine Geschäftsstelle zu errichten. Man dachte an Mosbach und wird auch wohl an diesem Gedanken festhalten. In verschiedenen Blättern ist nun eine Notiz erschienen, in der für Eberbach als geeignetes Domizil Propaganda gemacht wird.

Bei der Submission des Nutholzes in voriger Woche zeigte sich, daß Mosbach 10 Prozent des gesamten Umsatzes befrüht, also wohl geeignet ist, als Sitz der Geschäftsstelle gewählt zu werden. Die Submission hatte für Mosbach, nebenbei bemerkt, das erfreuliche Ergebnis, ein Plus von rund 10 000 Reichsmark gegenüber dem Voranschlag zu bringen. Eine recht nette Summe, daraus resultierend, daß alles, was möglich, zu Nutholz anstatt zu Brennholz verarbeitet wurde. Das Forstamt, das hinsichtlich Rentabilität des städtischen Waldbesitzes in lobenswerter Weise besorgt ist, hatte angeordnet, daß das Bürgergehölz mit anderen Holzsorten als Bucheneicheholz durchsetzt wird. Darob Protest des Gemeindebürgervereins, der entgegen dem gesetzlichen Vorwissen den irrümlichen Standpunkt vertritt, ausschließlich Anspruch auf Bucheneicheholz zu haben. Wollte man nach diesen Intentionen verfahren, so müßten erklaffige, nimmehr als Nutholz zum Vorteil der Gemeinde verwertete Waldbestände Heimgemacht, den Holzberechtigten gegeben werden.

Interessant dürfte es sein, daß in Mosbach bei 410 Genußberechtigten 227 Markbürger vorhanden sind. Da jedes Jahr rund 12 nachrücken, muß ein Bürgerjohr, der zum Antritt des angeborenen Bürgerrechts zugelassen wird, an 20 Jahre warten, bis er in den Genuß eintritt.



Marikke drückt sich neben ihn auf die Bank und kraut in seinen Haaren.

„Sei gut, Jan. Erzähle mir von Herrn Gümther.“

„Ueber Jans Gesicht fliegt eine düstere Wolke.“

„Was kümmert mich der?“ zischt er zwischen den Zähnen hindurch.

„Aber mich kümmert er.“ girrt sie dicht an seinen Ohren. „Du das ist ein sehr feiner Herr — beinahe wie ein Prinz.“

Jan richtet sich mit einem Ruck in die Höhe. „Und so lange er hier ist, wirst du mich nicht ansehen.“

Marikke lacht ihm ins Gesicht. Alle ihre Zähne blitzen.

„D, du dumme Jan! Warum denn sollte ich dich nicht ansehen? Denkst du, wegen dem?“ — sie macht eine Bewegung mit dem Kopfe nach dem Hause hin. „Ah — du — der will von mir nichts wissen.“

Jan hat sich wieder in seine vorige plegmatische Laage zurückfallen lassen. Eine ganze Weile schweigend. Dann lacht er kurz und rauh vor sich hin.

„So, wollen's abwarten.“

„Du bist nicht geistig, guter Jan — wahrhaftig, du bist nicht geistig. Denk doch — ich bin ein armes Ding und so ein feiner Herr — oh!“

„Ach, weiß es besser.“

„Was weißt du besser?“ fragt sie voll Zorn.

„Daß der — nun macht auch Jan eine Kopfbewegung nach dem Hause hinüber — vorhin hinter dir hergetreten hat, als wollte er dich lebendig aufressen.“

Marikke lachte leise, doch ein wenig gezwungen.

„Ah — das bildest du dir nur ein. Und wenn auch — ich kümmere mich nicht drum.“ (Nachdruck folgt.)

# Das Moorgepenst

Roman von Heinrich Liaden.

24

Da Herr Gümther von Jan keine Antwort erhält, weiß er nicht, ob er das als Dummheit oder Mangel an Entgegenkommen auffassen soll. Er macht sich jedoch darüber nicht viele Gedanken. Mit einem leichten Achselzucken und einem spöttischen Lächeln auf den Lippen wendet er sich nun zum alten Herrn Bohlen und geht mit dem ins Haus.

Nun ist Jan allein. Er könnte auch in Herrn Bohlens Haus gehen. Keiner würde es ihm wehren, keinem würde es auffallen. Doch er denkt nicht daran. Er hat das Gefühl — ein ganz fremdes, quälendes — nicht dorthin zu gehören. Er kommt sich vor wie ein Ausgestoßener. Es hat sich ja niemand um ihn gekümmert. Marikke ging von ihm ohne Blick und Gruß. Herr Bohlen hatte nur Augen für seinen Galt, und der erbt —

Jan läßt seinen Spaten zu Boden sinken und legt sich auf eine Kiste, die nahe der Tür am Hause steht. Stützt die Ellbogen auf die Knie, den Kopf in die Hände und schlendert mit den Beinen. Er bietet so das Bild eines vollendeten Plegmatikers — und doch ist es in seiner Seele so stürmisch wie nie zuvor.

Eine Ahnung sagt ihm, daß der Fremde ihm zum Verderben hergekommen ist. Er zwingt sich zur Ruhe, er will denken, will die Sache ganz rubig ins Auge fassen, als handle es sich um die Angelegenheit eines Fremden. Doch je länger er nachdenkt, um so selbstverständlicher erscheint es ihm, daß Herr Gümther nicht achtlos an Marikke vorübergehen wird. Es steht für ihn fest, daß Marikke das

schönste Mädchen der Schöpfung ist. Er kann das wohl beurteilen, denn er kennt alle jungen Mädchen bis nach Nortmoor und Dartmoor hin. Und keins kann sich auch nur entfernt mit Marikke vergleichen.

Und Marikke? — Konnte irgendein Mensch es ihr überlassen, wenn sie diesen Menschen mit dem schönen Gesicht und dem sieghaften Lächeln und den feinen städtischen Manieren einem unbeholfenen, unwissenden Bauernburschen vorziehen würde? Gewiß nicht.

O nein, man konnte nicht daran zweifeln, daß diese beiden einzigen Repräsentanten der Schönheit in einer Umgebung, wo nichts schön ist, weder die Menschen noch die Landschaft, nicht einmal der ewig graubewölkte Himmel, sich sehr eng aneinander schließen würden.

Und wenn dann jener Mensch — seinen Feind nannte er ihn schon in seinen Gedanken — seines Weges weiterziehen wird — wird er dann nicht Marikke mitnehmen in die große Stadt, zu der sie ja von jeder eine so große brennende Sehnsucht hinzo? Dann wäre ihm, dem Verlassenen, der schönste Schatz, den ihm sein kargliches Dasein begehrt, wieder entziffen. Er würde zurückkehren müssen in sein ödes, inhaltsloses Leben — ja, noch äder würde dann sein Leben sein wie früher, da er doch noch eine Freundin, eine Gefährtin, eine Schwester hatte.

Wird dann die Verzweiflung ihn dazu treiben, das auszuführen, was er neulich in der Stunde des ersten Liebesrausches Marikke angedroht hatte?

Wie ein böses Gespenst, so tritt dieser Gedanke vor seine Seele. Welch ein Grauen erfährt ihn plötzlich! Er springt auf und blüht mit wilden Augen umher, voll Furcht und Entsetzen, nicht anders, als sei er eben aus einem bösen Traum erwacht. Er wißt mit

dem Fadenärmel über seine Stirn, die sich mit dicken Schweißtropfen bedeckt hat.

Und wieder sammelt er seine Gedanken. Wahrhaftig, er hat wohl nur geträumt — woran hat er überhaupt gedacht? Wichtig — an den Fremden, der gekommen war, ihm seine Marikke zu rauben —

Ah — so weit ist es noch nicht! Wollte jeder denn überhaupt — und wenn — dann —

Jan streckte die Arme weit von sich — redt sich — und wie er tiefatmend seine gewaltige Brust dehnt und seine geballten Fäuste erhebt, da steht auf seinem Gesicht ein starker Schmerz geschrieben, daß er sich sein Eigentum nicht ohne Kampf auf Leben und Tod entreißen lassen will.

Hinter ihm leise hüschende Schritte. Er wendet sich um. Da steht Marikke neben ihm. Noch immer sind ihre Wangen gerötet. In ihren Augen glimmt ein Feuer, das Jan nicht nur sieht, sondern auch deutet.

„Was willst er?“ fragt sie in hastigem Flüsterton.

„Wer?“ fragt er zurück, anscheinend ganz gleichgültig.

„Der Fremde — Herr — Paul Gümther.“ Ganz langsam spricht sie den Namen, ihre Stimme bebzt jeden Laut.

„Galt ja gehört, was er will. Den Kanal bauen will er.“

„Und so lange bleibt er in unserm Hause? Wie lange dauert das, so einen Kanal zu bauen?“ Sag, Jan, was hat er zu euch gesagt?“

Das waren mehr Fragen, als Jan in seiner zerwühlten Gemütsstimmung auf einmal beantworten konnte. Er starrt einen Augenblick stumm vor sich hin, dann ruht er mit den Schultern.

„Weiß ich nicht.“ Knurrte er, legt sich nieder auf die Kiste, die Ellenbogen auf den Knien, das Gesicht in den Händen. Schlenkert mit den Beinen.

# Chronik

**Horsheim, 4. Febr.** (Die neue Nagoldbrücke.) Die Erstellung einer Nagoldbrücke oberhalb des Stadgartens wird den Hauptgegenstand der Beratungen des Bürgerausschusses am 9. Februar bilden. Der Kostenaufwand beträgt 420 000 Mark für die Brücke selbst und 186 000 Mark für Herstellung der Brückenrampen, Zufahrten usw.

**Friedrichstal, 5. Febr.** (Tabakpflanzerverammlung.) Am 30. Januar fand im Rathausaal eine sehr fruchtbar besuchte Tabakpflanzerverammlung statt. Nach kurzen einleitenden Worten erteilte der Vorsitzende Herr Saalzwitzinger dem Vorstand der Tabakpflanzerverammlung das Wort zu einem Vortrag über Maßnahmen zur Verbesserung des Tabakbaues. Der Redner vertrat es ausgezeichnet, das an und für sich große Kenntnis in einem passenden und leicht verständlichen Rahmen zu kleiden. Er behandelte vor allem die Vertikale, nach welcher zu verfahren sei und gab wertvolle Fingerzeige für den Anbau und die Düngung. An den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich dann eine lebhafte Aussprache an, an der sich sämtliche Disziplinardirektoren für die Verbesserung des Tabakbaues beteiligten. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden fünf Tabakbauvereine gegründet, die sich zur Aufgabe gemacht haben, die Qualität des Tabaks zu verbessern und dafür Sorge zu tragen, daß das Friedrichstaler Gewächs wieder seinen alten Ruf, den es vor dem Krieg hatte, bekommt.

**Bruchsal, 6. Febr.** (Vom Krachgang zur Genuß.) In Bruchsal wurde gestern der 29. Genußtag des Krachgangs abgehalten, wozu 27 Vereine mit 79 Abgeordneten erschienen waren. Die Genußfeier wurde im Hinblick auf das deutsche Turnfest in Köln von 30 auf 40 Tage erhöht. Der Turnbetrieb bezieht sich auf einen erfreulichen Aufstieg und guten Abschluß des Genußes.

**Kehl, 5. Febr.** (Bedeutende Mammutfunde.) Bei den Arbeiten für den zweigleisigen Ausbau der Breuseltalbahn Strahburg-Saales wurden etwa 1 Kilometer von der Haltestelle Greshweiler entfernt, bedeutende Mammutfunde gemacht. Dieselben lagen in einer gelblichen, mit Lehm durchsetzten Erdschicht, die mehrere Meter tief von Sandsteinerguß, rotem Sand vermischt mit teils schweren Sandsteinblöcken, überdeckt war. An die 20 Bodenjahne, meist mittelgroßer, teils auch noch junger Elefanten, ein halber Unterkiefer mit der typischen Unterkieferverlängerung eines noch säugenden Tieres mit Milchzahngehäuf, viele Bruchstücke von Fuß- und Beinknöcheln, darunter einige mit riesigen Gelenkköpfen in Kegelformgröße, Knochen usw. wurden geborgen. Auch Stoßzähne, allerdings stark gedrückt, stecken in der Erdoberfläche. Das prähistorische Museum in Strahburg will weitere Grabungen vornehmen lassen.

**Offenburg, 4. Februar.** (Schießerei und Messerscherei.) Zwischen Händlern und Schirmflüglern entstand gestern abend nach längerem Wortwechsel wegen einer am Vormittag stattgefundenen Gerichtsverhandlung eine Schlägerei, bei der schließlich das Messer und die Schusswaffe eine Rolle spielten. Eine Person wurde durch einen Prellschuß an der Brust, eine weitere durch Armschüsse verletzt. Drei Personen erlitten erhebliche Stich- und Schnittwunden. Zwei der Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, die übrigen in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

**Wengenbach, 5. Febr.** (Ehrenvolle Berufung.) Dr. Buchsiel in Gaisersbach bei Wengenbach wurde als Richter für die Wengenbacher Niederländisch-Indische nach Java berufen. Dr. Buchsiel verfügt über besonders reiche Kenntnisse auf dem Spezialgebiet der Fischzucht.

**Freiburg i. Br., 4. Febr.** (Die Freiburger Passionsspiele in Amerika.) Die Gebrüder Hahnstich sind von einer amerikanischen Gesellschaft verpflichtet worden die Freiburger Passionsspiele in großem Stile in Amerika zur

Darstellung zu bringen. Die Herren Wolf und Georg Hahnstich haben mit ihrem Stab die Ueberreise auf dem Dampfer „Cleveland“ der Hamburg-Amerika-Linie ausgeführt. — (Berühmt.) Seit Donnerstag wird hier ein zwölf Jahre alter Schüler namens Otto Schwarz vermist.

**Seiten bei Meersburg, 4. Febr. (Brand.)** Am Donnerstag brannte das Wohnhaus des Straßenwärters Biemann gegenüber der Wirtshaus am Kellhof bis auf den Grund nieder. Als Brandursache wird ein defekter Kamin angenommen.

**Weißdorf (Amt Ueberlingen), 4. Februar.** (Entwässerung des Salemer Riedes.) Hier beschäftigt man sich mit dem Plane einer großangelegten Entwässerung des Salemer Riedes. Zur Durchführung des Planes will man den vorhandenen Hauptgraben vertiefen und zum vorhandenen Graben parallel einen zweiten ziehen. Die Entwässerung soll sich bis an die Friderichs-Gemarkungsgrenze erstrecken. Die Gemeinde Weißdorf stimmt dem Projekt bereits zu, während die Zusage des Rentamts Salems noch aussteht.

**Konstanz, 4. Febr. (Kriegsbeschädigten-Siedlung.)** In dem baureichen Gelände südlich der Döllmatinger Straße gibt die Stadt an Kriegsbeschädigte unentgeltlich Gelände ab, um ihnen die Errichtung eines eigenen Heimes zu erleichtern. Mehrere derartige Gesuche sind bereits vom Stadtrat genehmigt. Die Straßengraben werden nach der niedrigsten Gruppe berechnet, auch bei der Bewilligung von Darlehen sollen Erleichterungen eintreten.

**Ludwigschafen, 5. Febr. (Dr. Raschig gestorben.)** Der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Raschig, der gestern abend am dem Duisburger Bahnhof einen Schlaganfall erlitten hatte, ist heute morgen im 64. Lebensjahre gestorben. Ueber den Lebensgang des Verstorbenen ist zu berichten, daß Raschig Chemie studierte und nicht nur Gründer und Leiter von eigenen Unternehmen war, sondern sich auch als hervorragender Redner betätigte. Er gehörte der Nationalversammlung an, konnte aber in den nachfolgenden Wahlen zum Reichstag das Mandat nicht erhalten. Erst bei der letzten Reichstagswahl 1924 bezog er wieder als Abgeordneter der demokratischen Reichsliste in den Reichstag ein. Dr. Raschig war seit 1. Januar 1921 Stadtrat in Ludwigschafen und das älteste Mitglied dieses Kollegiums. Auch dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gehörte der Verstorbenen an.

**Duisburg, 4. Febr. (Tödlicher Absturz in einen Schacht.)** Auf der Zeche „Weiende“ stürzte der Fahrhauer Brudmann, als er zwei Stapelhauern beim Auflegen eines neuen Seiles behilflich war, von der Seilbahn in einen 105 Meter tiefen Schacht. Die Leiche des Verunglückten wurde geborgen.

**Berlin, 6. Febr. (Den Freund mit Gas vergiftet.)** Die Moskominion der Berliner Kommunisten wurde am Sonntag morgen nach einem. Gaule im Norden Berlins getötet. Dort hatte man den 40jährigen Händler Albert Wegmann in der Küche mit Gas vergiftet tot aufgefunden, während sein Freund, der 24 Jahre alte Uhrmacher Kurt Brünning scheinbar bewußtlos bei dem Toten lag. Brünning der sofort wieder zu sich kam, erklärte, daß er und Wegmann gemeinsam aus dem Leben scheiden wollten. Die polizeilichen Feststellungen hatten jedoch das Ergebnis, daß Brünning unter dem dringenden Verdacht, seinen Freund getötet zu haben, verhaftet wurde.

## Kirchliche Nachrichten

### Aus der Erzdiözese

**Verletzungen.** Pfarrverweser Josef Mosmann in Oberharmersbach stieß am 8. Februar auf die ihm verliehene Pfarrei St. Josef in Mann-

heim auf. Auf denselben Tag ist der feierliche Pfarrverweser Franz Mayer in St. Ulrich als solcher nach Oberharmersbach angewiesen. Pfarrverweser Georg Ziegler in Reitingheim mit Abgang als Pfarrverweser nach St. Ulrich. Vikar Josef Jönisch in Ottersweier als Pfarrverweser nach Reitingheim. Vikar Richard Herberich in St. Blasien nach Kirchhofen. Vikar Franz Sans in Kirchhofen nach St. Blasien.

## Landwirtschaftliches

### Bauernvereine und Gemeindefeuern

Die Generalversammlung der Vereinigung der deutschen Bauernvereine hat einstimmig folgende Entschlüsse angenommen:

Die jetzige Erhebungssumme der Gemeindefeuern vom Grundbesitz nimmt keine Rücksicht darauf, ob die Landwirtschaft überhaupt ein Einkommen erzielt hat, während verschiedene andere Einkommensgruppen von der direkten Gemeindefeuern, ohne Rücksicht auf die Höhe, völlig befreit bleiben.

Steuern können aber nachhaltig nur aus dem Ertrag gezahlt werden. Ferner ist eine beratungsbereite Finanzpolitik in den Gemeinden nur dann gesichert, wenn alle, die die Bewilligung der Ausgaben beschließen, auch an der Aufbringung der Mittel beteiligt sind.

Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine fordert daher im Sinne einer gerechten Kostenverteilung die Einführung des Gemeindefeuers auf die (auch fiktive) Einkommensquelle, welche der Gemeinde als zusätzliche Steuerquelle außerhalb des Finanzausgleichs gegeben werden muß.

## Spiel und Sport

### F.C. Germania Durlach — F.V. Anielingen 2:0.

Zu diesem Erfolg kam Germania Durlach erst in der letzten Viertelstunde. Der Halbrechts-Spieler Köpfler einen von Bill gut getriebenen Fußball zum ersten Treffer ein, kurz darauf heftig Raus in bekannter Art einen Elfmeter aus dem aufgetauten Tor ins gegnerische Tor. In der ersten Hälfte und auch eingangs der zweiten zeigten die Germanen nichts Hervorragendes. Erst im Entschluß gingen sie aus sich heraus. Anielingen spielte wie im Vorspiel durch verständnis- und energiegeloses Spiel. Der Mittelstürmer war die treibende Kraft. Ein Unentschieden entspräche eher dem Spielverlauf.

### Weltrekord im Eislauf in St. Moritz

#### Larsen (Norwegen) läuft 500 Meter in 43,1

St. Moritz, 4. Febr. Die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Eisschnelllauf begannen heute vormittag mit der 500 Meter-Fahrt, über die der Norweger Larsen einen neuen Weltrekord mit 43,1 Sekunden aufstellen konnte. Seitdem sein Landsmann Oskar Mathisen am 17. Januar 1914 in Davos den 500 Meter-Weltrekord auf 43,4 Sekunden gebracht hatte, sind also 14 Jahre vergangen und der Jubel über die neue Weltrekordleistung war deshalb besonders groß, wenn die Verbeherung auch nur 0,3 Sekunden betrug. Larsen startete in der dritten Gruppe mit dem Finnländer Sultana zusammen.

Larsen war zur äußersten Anspannung seiner Kräfte durch die gleich beim ersten Start des Tages von seinem Landsmann Reberfson vorgelegten vorzüglichen Zeit von 34,4 Sekunden angepornt worden. Reberfsons Zeit blieb die zweitbeste des Vormittags, da der Europameister Thunberg (Finnland), der auf der Innenbahn gegen den Oesterreicher Riedl lief, nur 43,8 Sekunden herausholte. Weltmeister Eriksen (Norwegen) brachte es nur auf 43,8 Sekunden und blieb auf dem vierten Platz vor Olsen (Norwegen), der 44 Sekunden benötigte.

Unter den acht beteiligten Nationen folgten von den ersten zehn Plätzen Norwegen den 1., 2.,

4., 5., 7., 8. und 10., Finnland den 3. und 6., Italien den 9. Platz.

### Weltmeisterschaft 5000-Meter-Strecke.

1. Balangrud (Norwegen) 8:28,8 Min., 2. Stafarud (Norwegen) 8:31,6 Min., 3. Thunberg (Finnland) 8:31,6 Min., 4. Carlsen (Norwegen) 8:34 Min., 5. Eriksen (Norwegen) 8:36,8 Min., 6. Riedle (Norwegen) 8:38 Min., 7. Larsen (Norwegen) 8:39,4 Min. Die Vorbedingungen waren etwa die gleichen, wie im Vormittag. Zweite wies ein etwas härteres Rindfleisch. Die ersten Läufer hatten unter Schneestößen zu leiden.

### Schnellste Eisläufer der Welt in Davos

#### Der finnische Eisläufer Thunberg

Gegen die Besten von acht Nationen, vor allem gegen Norwegen, errang der Finne Thunberg zu seinem Europameistertitel auch den eines Weltmeisters im Eisschnelllaufen.

### Ergebnisse:

#### Zeiten für die 1500 Meter-Strecke:

1. Thunberg-Finnland 2:18,3; 2. Eriksen-Norwegen 2:20,6; 3. Balangrud-Norwegen 2:20,9; 10. Stafarud-Finnland 2:24,6; 13. Moser-Oesterreich 2:27,4; 14. Jungblut-Oesterreich 2:28,4; 20. Vollstedt-Deutschland 2:37; 24. Mayer-Deutschland 2:57,6.

#### Zeiten für die 10000 Meter-Strecke:

1. Carlsen-Norwegen 17:17,4; 2. Balangrud-Norwegen 17:22,5; 3. Stafarud-Norwegen 17:23,2; 4. Eriksen-Norwegen 17:30,2; 5. Riedle-Norwegen 17:51,6; 6. Thunberg-Finnland 17:54,8; 18. Vollstedt-Deutschland 18:39,4; 19. Mayer-Deutschland 19:01,6; 20. Moser-Oesterreich 19:06,8.

#### Gesamtklassement aller vier Strecken:

1. Thunberg-Finnland 195,87 Punkte (Weltmeister); 2. Balangrud-Norwegen 194,58 Punkte; 3. Eriksen-Norwegen 194,86 Punkte; 4. Carlsen-Norwegen 195,68 Punkte; 5. Stafarud-Norwegen 196,25 Punkte; 6. Riedle-Norwegen 196,41 Punkte; 7. Carlsen-Norwegen 199,20 Punkte; 14. Jungblut-Oesterreich 204,25 Punkte; 19. Mayer-Deutschland 214,01 Punkte; 20. Vollstedt-Deutschland 216,64 Punkte.

### Der Schwimmtrainer Bekrens gestorben.

Berlin, 6. Febr. In der Nacht zum Sonntag verschied an einem Schlaganfall der im Alter von 42 Jahren stehende Trainer der deutschen Schwimmmannschaft für die Amsterdamer olympischen Spiele, der Magdeburger Kurt E. Bekrens.

**Neustadt i. Schw., 5. Febr. (Staffelmeisterschaft des Schwarzwaldes.)** Bei günstigen Wetterverhältnissen und auch guten Vorbereitungen hinsichtlich des Schnees wurde heute die Staffelmeisterschaft des Schwarzwaldes auf der 40 Kilometer langen Strecke Neustadt-Friedenweiler-Schwarzwald-Geis-Geis-Neustadt um den hochgereihten zum Austrag gebracht. Die einzelnen Staffeln setzten sich aus je fünf Mann zusammen. Die beste Zeit des Tages erzielte die Ortsgruppe Geis mit 4:06,9 St. Bei den Läufern der einzelnen Gauen konnte der Gau Hohen Schwarzwald die Meisterschaft vor dem Gau Freiburg sich sichern. Bei den Polizeistaffeln siegte der Polizeistaffelverein Freiburg in 4:58,4 St. vor Waldsbur mit 5:17,5 St. Die Staffel des Gaus Hohen Schwarzwald benötigte 4:09,5 St.

**Die Handschriften von Archangel.** Die wertvolle Handschriftenammlung von Archangel, die rund 1100 Stücke zählt, darunter ein Evangelium von 1889 und Evangelien des 17. Jahrhunderts mit bemerkenswerten Aquarellen, ist auf Befehl des russischen Volkskommissariats für Volksbildung der Benningrad Akademie der Wissenschaften überlassen worden und soll in nächster Zeit nach Benningrad übergeführt werden.

## Die geistige Verarmung unseres Familienlebens

Von Dr. P. S. Kellers.

Als Ursache der geistigen Verflachung in Deutschland wird allgemein der immer weiter vorzudringende Amerikanismus betrachtet. Man behauptet der Geist der Amerikaner sei mit ihren Sinnen bei uns eingedrungen. Das Auto, in dem sich das Ideal des modernen Menschen verkörpert, habe allen Geist und Ansehen in sich aufgesogen und könne als Symbol der Technik gelten, die lediglich auf das Praktische, auf die zeitliche Ausbeutung des schönen Lebens eingestellt sei. Der Fortschritt sei der wahre Fortschritt. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet man es als eine Verkennung der Tatsachen, von einer geistigen Verarmung zu reden. Das Gegenteil sei der Fall. Alles sei auf die Ueberwindung von Zeit und Raum, auf die Befreiung der Materie gerichtet. Einen herrlicheren Siegeszug des Geistes habe es nie gegeben.

Sel's drum. Geben wir zu, daß wir es herrlich weit gebracht haben. Freuen wir uns, als Nation, als bestiegte Nation, mit an der Spitze dieses Siegeszuges zu marschieren!

Die Einsichtigen sind ind-ß zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Konzentration des Geistes dem Volkstörper das Blut aus seiner Lebensader, der Familie, gezogen hat. Wenn man heute schon von einer „Auflösung der Familie“ zu reden beginnt, so mag es dafür noch andere, auf soziologischem Gebiete liegende Gründe geben. Die Familie hat höheren als nur sozialen Sinn. Die reine Zweckmäßigkeit, Erhaltung und Vermehrung des Geschlechts, kann die Familie weder begründen noch erhalten; begründen deshalb nicht, weil dieser Zweck auch ohne „Familie“ erreichbar ist, aber auch nicht erhalten; denn unter „Familie“ wird allgemein ein weit über die einfache Fortpflanzung hinaus liegendes, durch die Entwicklung des Menschen bedingtes Zusammenleben verstanden. Weil nicht nur der Leib, sondern auch die Seele des wachsenden Menschen bis zur Entfaltung der Kräfte die innige Ver-

bindenheit mit der Wurzel und dem Stamm braucht und weil die junge Seele auf den Leib angewiesen ist, um sich zu entfalten, erwartet sie ihre Nahrung aus derselben Quelle, aus der auch der Leib sein Wachstum schöpft, aus dem Organismus der Familie.

Das Familienleben ist immer ein getreues Abbild der jeweiligen Kulturhöhe gewesen. Oder war es vielleicht doch umgekehrt? Gezielte sich die Kultur eines Volkes nach dem Geiste, den das Familienleben atmet? War die Geschlossenheit des Familienkreises und die dadurch geförderte Vertiefung der Zusammengehörigkeit der Eltern und Kinder von einer parallelen Erscheinung im Volkstum begleitet? Begleitet wohl nicht. Aber wie in jedem organischen Prozeß, so trat auch hier in der Folge eine Verarmung ein. Die Verarmung des Kulturlebens ein. Die Geschichte der Kunst, um nur eine Kunstgattung zu nennen, bietet geradezu klassische Beispiele hierfür. Wer würde nicht, wie sehr das Schaffen unserer größten Meister von der Gestaltung ihrer Familienverhältnisse abhängig war. Daß Beethoven vielleicht deshalb in genialer Weise in seiner Kunst aufstieg, weil ihm die Familie vorenthalten war, ist, wenn es auch noch so paradox klingt, der stärkste Beweis für unsere Behauptung.

Auch heute ist die Verarmung unseres Familienlebens nicht die Folge, sondern die Ursache der augenblicklichen Erscheinung, die wir geistige Ueberflächigkeit nennen. Wer liest heute noch ein ernstes Buch zu Ende? Wo herrscht noch der Ehrgeiz, daß der Hausvater die Bibel vom Bücherbrett nimmt und eine Stelle daraus seinen Hausgenossen vorliest? Heute stellt man den Direktor ein, rückt die Stühle beiseite, beginnt mit den Weinen zu stampeln und in einer Weise mit allen Gliedern zu zucken, die man noch vor fünfzig Jahren als eine Art Weisheit bezeichnet hätte. Was man „Sport“ sind die „Militären“, höchstens noch die „Sportberichte“ und die „Wochenblätter“ über sich die läßt man sich viel einfacher dem „Stundbuch“ beim „Frühstück“ oder beim „Abendessen“ ins Ohr jagen. Währenddessen muß in der Stube natürlich lautlose Stille herrschen, es sei denn, daß der Lautsprecher frech in das Zimmer hinein bläst.

Nun wäre es durchaus verfehlt, die technische Verarmung des individuellen Daseins für die Verarmung des Familienlebens verantwortlich zu machen. Die Technik ist die geistigste Dienerin des Menschengeistes, der stets auf eine Verfeinerung seiner Kulturgüter bedacht ist. Auch die Literatur, die in unserem Lande blüht wie in keinem andern, ist nicht direkt schuld daran, daß bei uns die Ausgaben für gute Bücher weit hinter den Ausgaben für Genußmittel und luxuriöse Kleidung zurückbleiben. Es ist zwar banal, ein Paar Strümpfe mit einem guten Buch zu vergleichen. Wieviel Geist und Studium, wieviel Fleiß und Erfordernis bezeugt nicht ein Buch! Seine Verwendungsmöglichkeit, sein Dauerwerk, das Maß seiner Auswirkung auf den einzelnen und auf die Masse kann in dieser Beziehung mit seinem Gebrauchswert verglichen werden. Und doch bedarf es keines Beweises, daß in den meisten Familien heute mehr Geld ausgegeben wird für Seidenstrümpfe als für gute Bücher.

Es nützt nichts, über diese Tatsache zu lamentieren. Man kommt auch nicht weiter mit ohnmächtiger Verurteilung des neuen Zeitgeistes, der sich in dieser Wertverschiebung kundtut. Der moderne Mensch wird mit geistiger Kraft überschüttet, wo immer er sich zeigt, auf der Eisenbahn, auf der Straße und in seinem Beruf. Seine Fische ist mehr auf Schau eingestellt, auf Farben und Formen. Wozu sonst die geradezu raffinierte Farbausstattung in allem, was der Mensch braucht, in Kleidung, Wäsche, Möbel, dazu die beirrende phantastische Kultur der geschmacklosen Form und der schönen Linie, nicht nur in der Pflege des eigenen Körpers, sondern auch im Kleiderputz, in der Möbel- und Bauindustrie. Den Höhepunkt dieser Entwicklung haben wir noch nicht erreicht, obwohl sich bereits die Auswüchse zeigen, und zwar, wie immer, in der Kunst, zumal im Theater. Daß das Kino das Theater verdrängt, bedarf keiner weiteren Erklärung. Man will sehen, sehen! Nicht hören. Drum Modereue statt erster Schiffsstrategien, drum Schwopern statt abstrakter Musik.

Wundern man sich, daß diese neue Richtung auch in die Kreise eingedrungen ist, deren Familien man sonst gerne als konterbair, als religiös

bezeichnete. Die Welle wird noch weiter gehen und das tiebere, einträchtige, friedvolle Familienleben noch mehr umgestalten. Aber es ist nicht zu verkennen, daß auch diese einseitige Betonung der sinnlichen Lebensgestaltung schon den Kern einer neuen Begründung des Familienlebens in sich birgt. Naturgemäß legt man besonderen Wert auf den äußeren Rahmen dieses Familienlebens, auf die Wohnung. Aber eine Wohnung nur zu haben, genügt nicht mehr. Sie muß bequem, geschmackvoll, anheimelnd sein. Durch die Wohnungsnot ist das Wohnungs gut in der Wertung bedeutend gestiegen. Soll dieses neue Lebensgut nicht im Stande sein, das Familienleben neu zu begründen? Es gilt nur, den rechten Augenblick für die geistige Reform nicht zu verpassen.

**Generaldirektor Gerst tüteil um Enthebung von seinem Posten.** Wie der Generaldirektor des Union-Vollstundes, Gerst, der Telegraphen-Union mitteilt, hat er mit Hinweis auf die öffentlichen Angriffe der letzten Woche des Bundesvorstandes Herrn Staatsminister A. D. Dr. Voelck gebeten, ihn von seinem Posten als Geschäftsführer des Union-Vollstundes zu entbinden. Wie weiter verläuft, ist der Bundesvorstand des Union-Vollstundes zum Sonntag nach Berlin berufen.

**Gelehrter Posten.** Für den Theaterintendantenposten in Heidelberg haben sich laut „Heidelberger Tageblatt“ nahezu 100 Bewerber gemeldet.

**Umwürdigt sich vor Amerika.** Man erzählte sich: Archibald Benson, der Biograph Bernard Shaw's, teilt in New York mit, daß Bernard Shaw eine Einladung zum Besuch der Vereinigten Staaten mit den Worten abgelehnt hat: „Warum soll denn jeder, der in London lebt, nach New York fahren. Ich fürchte mich davor, Amerika zu besuchen. Sicher werde ich angehalten und auf Ellis Island interniert werden, wenn ich einen Zweifel an der wörtlichen Wahrheit der Auserziehung von Eliza und den Vätern ausspreche. Und dann, es ist nur allzuwahrscheinlich, bin ein Meister der Ironie, aber ich fürchte nicht einmal den Blick der Zeitungsreporter zu ertragen.“

# Plus der katholischen Welt

## Katholische Volkshilfsarbeit in Württemberg

Von A. Pfeiffer, Rottenburg a. N.

Einige Fragen zur Umkehrung des Problems! Wenn unser Gesellschaftsleben vielfach verflachte und verdorrte, unser geistliches Leben sich abstumpte, der Daseinstampf breiter Volksschichten trotz anstrengender entwerfender Arbeit von Sorge und Mangel umlauert ist: wie soll da unser geistliches Leben reich und fruchtbar werden, dem Gebiete des Volkstümlichen Tiefes und Echtes entströmen, woher der Wurzelboden für Durchseelung und Begeisterung kommen? Wenn unser Familienleben, das soziale Dasein, die ganze Kultur den Eitelheiten einer herzlosen, entarteten Welt fähig ist: wie soll da das geistliche Leben derselben Reichen von ernsten und großen Gesichtspunkten und Kräfte getragen sein? Der Baum, der die Früchte tragen soll, steht ja entblättert!

Bürgerlichkeitsfragen sind mit Recht Angelegenheiten, die allgemein, allerorts und allerwärts ernsthaft diskutiert werden. Die nicht weniger bedeutende Kultur- und Weltanschauungsfrage zu beheben, scheint man dagegen einem verhältnismäßig engen Kreise zu überlassen. Ja, ganz wenige Namen sind es, an die sich in Württemberg das Bestreben knüpft, die Volksebene zu neuem Leben zu führen, der Ausdrucksform neue Formen zu geben; Männer, denen es ein inneres Rufen wurde, der Sinnhaftigkeit und Stillschließung auf dem Gebiet der Volkshilfsarbeit innerhalb unseres Vereinslebens ein Ende machen zu helfen. Seit 1921 wird diese Arbeit geleistet. Damals trat der „Diözesanbildungsausschuss“ der katholischen Verbände Württembergs ins Leben. Heute, nach bald siebenjähriger Wirksamkeit, kann man sagen, daß er über weite katholische Bereiche und Volksteile ein neues Bestimmen gebracht hat. Die seit 1921 gehaltenen großen und kleinen Kurse für Volkshilfsarbeit, die in Ellwangen (1925) und Waldsee (1927) die Deutung der Volkshilfsprobleme wieder aus dem Rhythmus des kirchlichen und bürgerlichen Jahres heraus brachten, wirkten teilweise wie aufbereitende Schläge; sie öffneten jedenfalls vielen die Augen, sonst hätte der Ausbau der einzelnen Abteilungen nicht dieses Aufschwung nehmen können. Es mußte etwas geschehen. Wenn wir warten wollten, bis sich die Welle des Krisenbewußtseins im Gesellschaftsleben gelassen hat, wie lange würde da noch gemartet werden müssen? Daß dieser eingeschlagene Weg sich bewährt, zeigt auch die begeisterte Aufnahme mancher Veranstaltungen, wenigstens Organisation, Methode, Erfahrung und Arbeitsgestaltung nicht in allem die letzte Erwähnung haben. Ja, ein Punkt des Programms erwies sich derzeit als noch unüberwindlich: die Vereinfachung, Vereinhaltung und Vereinfachung der Volkshilfsarbeit. Dieses Problem ist noch nicht spruchreif, wie der Vorhänger in den „Mittelungen“ des Diözesanbildungsausschusses anführt. Der erste Anlauf erwies sich auch hier hoffnungslos, aber bald zeigt es sich, daß es den katholischen Vereinen ungenügend schwer fällt, ihre bisherige Selbstständigkeit aufzugeben und gemeinsam sich auf ein Arbeitsprogramm von einheitlicher, vereinfachter Gestaltung zu einigen.

Von Anfang an wurde bei Schaffung des Diözesanbildungsausschusses (DBA) die Überorganisation vermieden. Den Vorsitz und das Sekretariat übernahm der Pfarrer Sieber-Rottenburg, der seit vielen Jahren in der Volkshilfsarbeit steht und namentlich als Diözesanpräses des Borromäusvereins das katholische Vereinswesen gefördert hatte. Pfarrer Sieber übernahm später noch das Referat für Erziehungsbildung und Fortbildung. Man sieht: es wurde ein neues Arbeitsgebiet aufgetan in den Gründungstagen des DBA 1921, jedoch ohne eine neue Kraft zu berufen. Nebenher war es bei der Abteilung II, Theater und Musik, hier trat Pfarrer Ragerhausen-Ludwigsburg an die Spitze, ein ebenfalls vielfach erprobter Mann auf seinem Gebiet. Als Referent für die Bildende Kunst wurde Pfarrer Pfeiffer-Saulingen gewonnen, der Vorhänger des Diözesanvereins. Auch hier Personalkonflikte mit dem Diözesanvereinsverein, Ausschaltung nutzlosen Nebeneinander- und Gegeneinanderarbeitens.

Diese drei Herren leisten die Hauptarbeit und, was alle Anerkennung verdient, im Nebenamt. Wenn gleichwohl durch die ganze Diözese hindurch die Antriebskräfte des DBA spürbar sind, so zeigt das nur, daß alle drei Herren dem kirchlichen Grundgesetz halbtun: non recuso laborem! (So weiß die Arbeit nicht zurück!)

Ein kurzes Wort den einzelnen Arbeitsgebieten und Arbeitsmitteln. Die katholische Volkshilfsarbeit geht natürlich hinüber über das, was die Inangriffnahme der Vereine über und bietet: Theater und Musik. Sie muß ihr Absichten auch auf das gute Wort und Bild haben; denn diese Vermögen die Schwelle des Hauses und des Wohnzimmer zu überschreiten und für das große katholische Bildungsziel zu wirken, nachdem der Vorhänger der Vereinstätigkeit sich längst geent. Wie in den „Mittelungen“ ausgeführt, drängen sich jedoch bei Kurzen und Tagen entsprechende Aufgaben an. Auch die Frage der Bildende Kunst ist ohne Ausstellung und ohne Bildprojektion nicht denkbar. Selbst bei kleineren Veranstaltungen, Konferenzen, Vorträgen, sind entsprechende Ausstellungen notwendig. Wir müssen das katholische Bildungsziel an unsere Leute heranbringen (Bücher, Bilder, Devotionalien u. a.).

Die vom Vorhänger des DBA vermittelte Buch- und Bildstelle umfaßt acht große Aktivitäten. Eine ganze Reihe von Besondereisen im Sinne Wilhelm Alberts (Barnus, 18. Jahrgang) ist aufzusammeln: Kulturelle Lebenskreise wie Gott, Braut, Romanik, religiöse Lebenskreise wie Kirchenjahr, Marienleben, St. Franziskus, St. Bernhard, landwirtschaftliche wie Meer, Hochland, Wald. Wie sehr eine Veranstaltung gewinnt, wenn zur Stoff- und Berührungstheorie die

## Am Grabe Pius IX.

Zum 50. Todestage am 7. Februar.

Von Ernst Böminghaus S. J.

Am 7. Februar wird man in der ehrwürdigen Kirche Maria Maggiore das Grab Pius IX. schmücken. Es werden noch einige hinpilgen, die vor 50 Jahren dort in tiefer Trauer über den Hingang des „guten“ Pius gestanden. Vielleicht wird man einen der Letzten dabei sehen, die einst in katholischer Begeisterung nach Rom geeilt waren, um den bedrohten Papst zu verteidigen, die an der Porta Pia, am verhängnisvollen 20. September 1870, vergeblich den einfallenden Feinden des Kirchenstaates entgegenzutreten, die dann auf dem Petersplatz zum letzten Male dem entthronten Papstkönig huldigten und seinen letzten Segen empfingen. Es wird aber auch sonst viel treues Gedenken zu der Grabstätte gehen. Denn seit die gültigen Augen sich schlossen, deren Bild unaussprechlich in tausend von Herzen voran, ist ein anderer Glanz von seiner hehren Gestalt ausgegangen: man hat begonnen, Pius als Heiligen zu verehren, und man erhofft seine Seligsprechung.

Aber nach 50 Jahren darf neben der persönlichen Verehrung auch eine andere Gestalt an das Grabmal treten. Es ist die Geschichte. Sicher nicht als Feindin einer echten Verehrung, sondern, um erst die wahre Bedeutung eines hingegangenen Großen zu erfassen, in Ehrfurcht und Zurückhaltung. Pius ist bei allem menschlichen groß genug, um das Urteil der Geschichte zu ertragen. Daß ein Menschenleben, das ein Menschengeschlecht in sich beschließt, wird nirgends deutlicher als im ewigen Rom, wenn man vor den Papstgräbern sinnend steht. Und das gilt eben so vor dem Sarkophag des letzten Trägers der Tiara wie vor den Papstgrüften in der Callistus-Katakomben. Sie alle sind Träger der Geschichte, die sich nicht in sich selbst erschöpft, sondern, die Geschichte in ihrer inneren Bedeutung, als des Reiches Gottes in dieser Weltzeit. So muß es auch gelten von dem Pontifikat des neunten Pius. Um so mehr, weil es an Jahren das längste war in der langen Reihe von Petrus her, und weil es eine Zeit heftiger Bewegungen und weittragender Entscheidungen ausfüllte.

Von außen gesehen liegt eine düstere Wolke über der Regierung des Papstes: Das Schicksal des Kirchenstaates, das zu seiner traurigen Erfüllung drängte. Haben wir nach 50 Jahren schon den rechten Abstand, um ein abgegangenes Urteil zu fällen? Die Geschichte wird einmal fragen dürfen, ob Pius bei all seinen reichen Gaben auch jenes fast unerreichbare Maß von Umsicht und Tatkraft hatte, das nötig war, um in der unaufhaltsamen Frage des Kirchenstaates den Weg zu wählen, der für die eigentlichen Belange der Kirche der erspriechlichste war. Auch über dem Leben eines Papstes kann Tragik liegen und ein Schatten jener schmerzlichen Grabinschrift des edlen deutschen Papstes Adrian VI., „O wie viel kommt es doch darauf an, in welche Zeit auch des trefflichen Mannes Wirken fällt“, weht auch um Pius' Grab. Er war von Herzen ein Mann der Güte; er war eine durchaus religiöse Natur. Die Leitung des Kirchenstaates führte ihn in eine Welt voll Ego und Ego, voll Feindseligkeit und brodelnder nationaler Leidenschaft. Vielleicht, daß eine Lösung der „Römischen Frage“, die uns heute noch so schwer bedrückt, einem kirchenpolitischen Genie — menschlich zu sprechen — anders möglich gewesen wäre. Wer will es sagen? Das eine steht fest: Pius hat Verantwortungsbewußt und charakterfest die Rechte des hl. Stuhles zu wahren gesucht. Das muß sein Ruhm als Mensch und Papst sein. Denn je, dann muß hier gelten, daß Wert und Ehre vor der Geschichte nicht nach dem äußeren Erfolge zu bemessen sind.

Der innere Erfolg hat ihm nicht gefehlt. Es mochten wohl die Kirchenfeinde mit der zeitlichen Gewalt auch die geistliche Stellung tödlich zu treffen wännen. Aber aus dem Zusammenbruch der weltlichen Gewalt des Papstes stieg eine andere Herrschaft zu ungeahnter Höhe, die Herrschaft der Seelen. Und das war nicht zum geringsten der Person des Entthronten zu danken. Durch die Liebe, die

er in der ganzen katholischen Welt für seine Person zu weiden wußte, hat er Wesentliches getan, die katholische Liebe zum Papsttum auf jene Höhe rein geistiger Verbundenheit und Ergebenheit zu erheben, die heute unsere Freude und Stärke ist.

Der Ausdehnung des Reiches der Liebe, Verehrung und Ergebenheit entsprach aber auch der Ausbau der Kirche in ihrem äußeren Gefüge. Pius konnte in seinem langen Pontifikate 29 Erzbistümer und 123 Bistümer neu errichten, in den Missionen aber 55 Diarate und 15 Präferaturen. England sah 1850 die Wiedererrichtung der Hierarchie, den „zweiten Frühling“, den ein Newman priester; Holland desgleichen 1855. Der Gedanke der kirchlichen Einheit auf dem Felsen Petri stand noch nie so machtvoll verwirklicht da. Auch die Regierungen anerkannten ihn durch die zahlreichen Verhandlungen und Konkordate. Freilich wuchsen hier die Schwierigkeiten gerade in den letzten Jahren des Papstes, nicht zum geringsten infolge des vatikanischen Konzils und seiner feindseligen Aufnahme. Der Kulturkampf in deutschen Ländern steht noch in unser aller schmerzlicher Erinnerung.

Das Bedeutsame jedoch im Pontifikate des neunten Pius war seine Lehrtätigkeit. Erst der geschichtliche Abstand läßt hier groß und richtig sehen. Freilich muß es die Geschichte sein, die zu ihrer Ueberchau sich auf die Höhe des Glaubens zu stellen weiß. Mag sein, daß nicht alle Klagen über mangelnde Rückhalt auf Verhältnisse und Personen grundlos waren, daß nicht alle Berichterstattungen und Beratungen letzte Weisheit verriet: aufs Ganze gesehen kann der Katholik nur sagen, daß das kirchliche Lehramt in Pius großartig seines Amtes waltete. Es geht durch seine Regierung ein einziger Kampf gegen die einbrechende Flut des Liberalismus und Rationalismus. Es gilt die Grundlagen des übernatürlichen Lebens zu schützen. Der vielberühmte Syllabus (1864) ist etwas ganz anderes als der ohnmächtige Schrei eines Köhlerglaubens, der dem Fortschritt der Zeit nicht zu folgen vermag; er ist ein scharfe, aber klare Auseinandersetzung mit dem glaubensfeindlichen Zeitgeist. Er zeigt nur, daß der Nachfolger Petri nicht den Vorwurf des Propheten auf sich laden will, daß er ein summer Hund sei, wo es doch zu wachen gilt.

Das größte Werk des Papstes war die Einberufung des vatikanischen Konzils (1864—1870). Es mochte eine Tat unerhörter Kühnheit scheinen. Tatsächlich brachte es die Krönung des päpstlichen Lehrens und Weisens. Die herrlichen Sätze des Konzils über Kirche und Glauben sind wie Leuchtschilder über einer verworrenen Zeit aufgegangen. Vor allem aber die Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit. Während die Piemontesen auf Rom losmarschierten, erlangte aus der Peterskirche in alter Würde und neuer Verkündung das Wort des Herrn: „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Die kirchenfremde und kirchenfeindliche Welt hörte aus der Definition eine Kriegserklärung heraus. Wie sehr mit Unrecht, hat die Folgezeit gelehrt. Die Lehrtätigkeit der Päpste seit her bis auf unsere Tage, die auch von den Außenstehenden mit Ehrerbietung und oft mit Bewunderung aufgenommen wird, ist die sprechende Erklärung über den Sinn der Definition. Aber auch Pius hatte sie wahrlich nicht als Streitwaffe gedacht. Ihm war es im Herzen nur um Entfaltung und Bereicherung des religiösen Lebens zu tun. Die Lehrtätigkeit, die zugleich auch aus seiner tiefsten persönlichen Liebe kam, war doch als Dogma von der Unfehlbarkeit Empfängnis der Gottesmutter. In der dogmatischen Bulle spricht sich die ganze Zartheit seines frommen Wesens aus. Es war nur der gleiche kindlich fromme Zug, der ihn seine letzte Ruhestätte in der ältesten und ehrwürdigsten Marienkirche der ewigen Stadt, in Maria Maggiore, wählen ließ. Wenn wir am 7. Februar im Geiste dorthin wallen, wissen wir, daß wir am Grabmal eines der großen Nachfolger Petri stehen.

jenige der Bildungsmittel tritt, wenn das gesprochene Wort durch Regitation und Bild veranschaulicht, durch das Gedächtnis verlebendigt werden, liegt auf der Hand. Daß auch religiöse Feiern, Exerzitien und ähnliche Übungen, die Vorbereitung von Kirchenzeiten und Kirchenfesten, die Festgeheimnisse überhaupt durch Erbauungsstunden mit Lichtbildern vertieft werden können, zeigte sich z. B. auf den in Waldsee gehaltenen „Madonnen-tagen“. Man kann die Bilder in den Vortrag einbetten und ihre Wirkung durch gut vorgetragene Gesungen, Lieder und Musikstücke vertiefen. Auch in Gefängnissen, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten sind solche „Madonnen-tage“ von großem inneren Wert. Man hat sich aber vor Ueberladung und Ueberfüllung zu hüten. Die Beratungsstelle des DBA für „Theater und Musik“ in Ludwigsburg wurde im Jahre 1926 aus über 200 Städten und Orten in Anspruch genommen. Die Beratungsstelle prüft die einschlägige Literatur fortlaufend, bespricht sie in der „Volkshilfsarbeit“ (M. Gladbach) und stellt die für gut befundenen Stücke und Noten gegen mäßige Gebühr zur Verfügung. Auch hinsichtlich der Bühnen- und Kostümfragen dient sie mit Rat und Auskunft. Die Kurze der Beratungsstelle sind Muster-aufführungen in den verschiedenen Landesteilen, wobei dem Einbau in den Lebens- bezw. Jahres-rhythmus besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist. Auch hinsichtlich der Mystereispiele sei nur der Satz aus dem Referat in Waldsee „Die Madonna in Kunst und Leben“ herausgestellt: „Soll man die Mystereispiele überhaupt neu aufbringen? Es ist wahr, in den Tanzsaal passen sie nicht, darum muß die Zeit kommen, wo sich die Kirchen diesen dramatischen Spielen wieder öffnen.“ Bei der Tagung in Stuttgart im Juli v. J. wurde auch das Tanz- u. Reigenproblem in Angriff genommen und nach Ausdrucksformen gesucht, welche uns aus der Dual der modernen

Tanzstücke befreien. Ella Weber prägte in einem Referate den Satz, daß der Volkstanz den modernen Tanz nicht ersetzen kann; aber dieser kann vom modernen Tanz das Bildhafte, die offene Tanzform und das Erlebnis reiner Freude übernehmen. Den Rhythmus muß ihr die Zeit aufräumen. Er muß aus der Gegenwart kommen und parallel gehen mit den übrigen Künsten. Immerhin stellt sich die Spielbarkeit des DBA bereit an Samstagen und Sonntagen gegen Erfolge der Auslagen überall im Lande zu spielen.

Alles in allem: es sind Ansätze und Bestrebungen zu verzeichnen, die zu großen Hoffnungen berechtigen, zumal weite Volksteile des Schändes und Ritziges allerorts und allerwärts wahrhaft überdrüssig sind.

### Katholikenkundgebungen in Frankreich

Wieder haben große Katholikenkundgebungen für die religiöse Freiheit in Frankreich stattgefunden. Eine Versammlung tagte am 16. Januar zu Nancy, an der nicht weniger als 20 000 Menschen teilnahmen. Am Morgen versammelten sich, wie einmal im Jahre üblich, die Katholikenkomitees der ganzen Diözese. Am Nachmittag fand die Generalversammlung der Brüder-schaften von Nancy mit verschiedenen Neben-sitzungen statt. „Die Kirche und die soziale Frage“ war das Thema. Als ausreisender Gast ist Hr. Saganaka zu nennen, der erste japanische Bischof von Nagasaki. Am 22. Januar hielt die Union de défense catholique in Paris ihre General-versammlung ab, zu der am Vormittag Studien-versammlungen mit Vorträgen über das Vorkon-zil gehörten. Am Nachmittag fand eine glänzende Versammlung von 2000 Menschen statt, auf der die soziale Tätigkeit der Kirche in allen Zeiten geschildert wurde. Besonders vorzuziehen wurde das Studium der Enghilika „Merum novarum“, um deren soziale Grundzüge kennenzulernen und erfolgreicher zu verwirklichen.

### Gegen den Priester-mangel in Frankreich

Bekanntlich herrscht in Frankreich ein sehr starker Mangel an Priestern. Um diesem Mangel abzuwehren, arbeiten und sammeln die Werke für Priesterberufungen der einzelnen Diözesen. Im Jahre 1926 hat das Werk für Priesterberufungen der Diözese Amiens 260 000 Franken aufgebracht. Auch eine beträchtliche Zunahme an Priesterberufungen ist zu verzeichnen. Besondere Anstrengungen für die Behebung des Priester-mangels macht die Diözese Nizza, deren Priester, Pfarrer und Vikare in vierzig Jahren von 874 auf 220 abnahmen, von denen noch 86 nicht einmal aus der Diözese stammen. Das Werk für die Priesterberufungen dieser Diözese hat im Jahre 1926 211 897 Franken aufgebracht gegen 128 961 im Jahre 1925.

### Ein Erlaß des Königs von Spanien gegen Schmutz und Schund

In Madrid trat vor einigen Tagen der neu-gegründete Bund für öffentliche Moral zu seiner ersten Generalversammlung zusammen. Fast sämtliche Ortsverbände der katholischen Aktion ganz Spaniens waren vertreten, und zahlreiche geistliche und staatliche Würdenträger nahmen daran teil. Das Präsidium hatte einen der königlichen Prinzen, den Infant Ferdinand, übernommen. Im Verlauf der Tagung wurde ein königlicher Erlaß verlesen, der das Bräutigam und die Propaganda von Schmutz- und Schundliteratur verbietet. Der Hauptzweck der Versammlung war die Beratung über Maßnahmen zur Behebung der öffentlichen Moral. Diese Bewegung ist in Spanien so groß, stark und weitverbreitet, daß man sie allgemein einen modernen Kreuz-zug nennt. Der Sekretär der Versammlung, Don Mariano de Rama, verlas ein Schreiben des Bischofs von Madrid, in dem dieser die Volkstimmung in folgenden Worten Ausdruck gibt: „Da es Spanien gelungen ist, gegen den Kommunismus Vorkämpfer zu errichten, worin sollte gleiches nicht gegenüber der öffentlichen Unmoral, die ein weit größerer Feind ist, gelingen? Verschiedene Redner wiesen auf den verderblichen Einfluß der Presse und des Theaters hin und es wurde über Maßnahmen zwecks einer geeigneten Kontrolle der Schundliteratur, der Theater-, Film- und Radiogenjur diskutiert.“

### Errettung von Priestern und Nonnen aus den Händen chinesischer Rebellen

In Swabue, 60 Meilen von Hongkong, gelang es einem englischen Schiff, drei katholische Priester und sieben Schwestern aus den Händen chinesischer Kommunisten zu befreien. Sie waren eine Woche vorher festgenommen worden wegen „Verbreitung des Christentums und Ausübung des katholischen Glaubens“. Nur durch Anbrohung eines Bombardements gelang es, ihre Freilassung durchzuführen. Unter den Gefangenen befanden sich zwei italienische Priester, drei italienische Schwestern, vier chinesische Schwestern und ein chinesischer Priester, dessen Hinrichtung so eben vorgenommen worden sollte. Die Befreiten berichteten von furchtbaren Grauel-taten der Kommunisten, die sie von dem Fenster ihres Gefängnisses aus mit angesehen hatten. Am Weibensmorgen allein waren neun Männer und vier Frauen hingerichtet worden. In einzelnen, vom Kommunismus verheerten Gegenden soll die Zahl der Hinrichtungen in den letzten zwei Monaten sich täglich auf 150 belaufen. Die Missionstation und das Waisenhaus, in denen die Gefangenen tätig waren, sind geplündert worden, sie selbst wurden gefesselt durch die Straßen geführt. Auf Veranlassung des Bischofs von Hongkong hat dann Admiral Throthitt, der Vorkommandant der englischen Flotte, den Angriff auf Swabue befohlen. Die chinesischen Behörden von Kanton haben jede Verantwortung für die Vorkommnisse abgelehnt und das russische Konsulat in Kanton der alleinigen Schuld an den kommunistischen Ausschreitungen beigemessen.

### Karlsruhe

den 6. Februar 1928

#### Wetterlaunen

Fast denkt es einem, im April zu leben. Dieses Wetter! Immerhin, es ist fasthing. Da wird man eben genarrt. Die Woche über hängt ein zweifelhaftes, traurig-schönes Wetter am Himmel. Sonntags punkt 12 Uhr nachts zieht ein Wetter auf, das mit steigendem Tage aus Eis und Frost zu Sonnenglanz und Frühlingswehen wird, um mit hereinbrechender Nacht und dämmernder Montagfrühe das zu werden, was man landläufig heißt: Der Sonntag ist ins Wasser gefallen! Ein warmer Süd hat Regen und trüben Wochentagsbeginn gebracht. Das wirkt erquickend auf einen sonnenfrohen, fasthingstollen Sonntag, das ist ein reinigender Tusch für Tinte und Schminke, auch für die gestern herzugelegte „Nagelstaumelnde“ Phönix. In der Natur will es mit Gewalt Frühlings werden, wenigstens am Sonntag. Die Palm-, Kätzchen reden ihre moligen Samtköpfchen sonnenbützig aus dem Gebüsch längs des sonnebeschieneenen Waldes. Es hat noch Zeit bis zum Palmsonntag, bis ihr zum Empfang des „Sohns David“ gedrohen werdet. Gestern war erst Septuagesimae und heute Fastensonntag sind es immer noch sechs. Also Geduld! Manches Gishütchen und Pfaffenkleidchen müßt ihr euch noch gefallen lassen, eh denn die Osterkonne mit ungetriebener Glanze und unterminderter Kraft euch die Osterdörstigkeit findet: Frühlingsauferstehen!

#### Bolt ohne Arbeit

Das ist der Gang des Besitzlosen, um Arbeit. Was in den Zeitungen und Mündern der Menschen als Ehre gepriesen wird, empfindet er als eine Schmach. Gepriesen wird die Arbeit, die man hat. Das Leben erscheint durch sie gesichert; man feiert sie deshalb; man schmückt sich damit; man öffnet sich durch sie das Tor der Wohlhabenheit und der Genüsse. Die Arbeit, die man hat, ist ein Besitz. Die Arbeit, die man suchen muß, ist eine Blöße. Das Leben scheint bedroht. Jeder nächste Tag ohne Arbeit bringt mehr Sorge um Brot, mehr Not wegen der Zukunft des Daseins, mehr Anruhe wegen der Bedrängnis des Lebens. Es ist, als ob man der Verächtlichkeit des Lebens zugestiegen würde. Man will entfliehen. Man sucht, sucht Arbeit. Es ist, als ob man darum flehe. Ja, bettelt man nicht darum? Die Arbeit, die man hat, ist eine Ehre; die Arbeit, die man suchen muß, ist eine Schmach.

Die Not des Arbeitslosen steigert sich um so mehr, je reiner sein Charakter sich bewährt. Gibt es nicht Arbeiten, die wie eine Falle sind? ... Wo die Arbeit dem Handel dient, erfordert sie mehr Charakterstärke als Nützlichkeits, wenn sie nicht den Menschen entwürdigen und im Werte vermindern soll. Je reiner der Charakter des Arbeitslosen ist, desto schlimmer ist es, Arbeit zu suchen.

Der Wille zur Tätigkeit breimt. Latenlosigkeit zehrt an der guten Seele wie Schwindsucht am Körper. ... Sagen die Zeitungen nicht, sagen die Mündern der Menschen nicht: „Arbeit ist da; Arbeit ist heilig; Arbeit ist notwendig! Deutschland arbeitet immer noch nicht genug!“ Der Arbeitslose aber sucht Arbeit und kann keine finden.

Die Not drängt, denn er hat kein Zehrvermögen. Und wenn sein Leib nicht hungern will, muß er annehmen an Arbeit, was man ihm zum Almosen bietet. ... Verschleiert diese Arbeit nicht seine Nützlichkeits? ... Nimmt sie ihm nicht das Vertrauen zu seiner Arbeit, zu seinem Glücke, zur Gesellschaftsordnung?

Der Begriff, daß Arbeit Besitz ist, wird vielfach übersehen. Und noch mehr wird übersehen, daß die Not, Almosen zu nehmen, den Menschen erniedrigt. Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer heutigen Form ist ein Aufdrängen von Almosen an viele Hunderttausende. Wäre es nicht an der Zeit, zu bedenken, daß man wenig Gutes tut, wenn man körperliches Elend durch eine Erniedrigung der Seele lindert? Es wäre doch nicht unmöglich, doppelt so viel Arbeit zu geben, als man heute Almosen gibt! (Aus: Hans Roselieb, Der Erbe. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.)

Das „Karlsruher Tagblatt“ soll sicherem Vernehmen nach in eine Interessengemeinschaft mit der „Badischen Presse“ treten sein. Die Interessengemeinschaft soll unter Leitung des Herrn Dr. Thiergarten-Schulz stehen.

Lebensrettung. Dem Laboranten Rudolf Becker, der am 31. August v. J. vier Kinder vom Tode des Ertrinkens in der Alb rettete, wurde vom Landeskommissar eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Körperverletzung. Am vergangenen Samstagabend drang ein bis jetzt noch unbekannter Mann unberechtigt in eine hiesige Gärtnerei ein; als er vom Eigentümer der Gärtnerei aufgefordert wurde, das Anwesen zu verlassen, verkehrte er diesem einen Stich in den Unterleib. Der Verletzte wurde mit dem Krankenauto in das Vinzentiuskrankenhaus gebracht, wo er sofort operiert wurde. Der Täter entkam.

Anfall. Gestern geriet ein Werkmeister von hier in der Durmersheimerstraße mit seinem Fahr-

## Tinte und Schminke

Karlsruhe, den 5. Februar.

Ja, was soll ich sagen. Die Sache ist nicht so einfach, ich weiß nicht, womit ich anfangen soll. Man kommt in den Saal und steht schon mitten drin. Wohin soll man gucken, auf die Dekoration, auf den Trubel oder in die Röhren? Also ems nach dem andern. Im großen Saal ist zunächst Promenade. Im Olymp sitzt eine unsichtbare Kapelle und auf ihre Weisen laßt man schlen-dernd die prächtigen Kostüme betrachten, und in Ruhe darüber nachdenken, warum man plötzlich anderer Stimmung ist. Nach kritischem Ueberlegen kommt man zu dem Ergebnis, daß es die Farbe sein muß, die diese Veränderung hervorgerufen hat. Die Festhalle hat tatsächlich ihr Gesicht vollkommen verändert. Die Fernsicht ist es wiederum, die Ordnung in die chaotische Farbenpracht bringt. Auf dem soliden Unterbau mächtiger Tintenfüßer erhebt sich leicht die lichte Welt der Schminke in ihren bewundernden und betörendem Reiz. Gleichendes Licht überstrahlt das große Bild, und die Menschen freuen sich ungeschminkt in dieser Luft. Unter den Ehrenmitgliedern konnte man u. a. den Herrn Staatspräsidenten Memmel, Herrn Minister Leers, Herrn Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner und Herrn Oberbürgermeister Dr. Winter bemerken.

Dann bestiegt ein rotfestlicher Wiener Kapellmeister das Pult und dirigiert geist das Vorspiel. Ein anderer läßt dann auf der Bühne wirbelndes Leben ersehen. Der goldige Bühnenraum steht in seinem Bezirk eine spritzige Reue vorüberziehen. Was soll man da viel drüber sagen, es war einfach ein toller Wirbel. Ruderqualität und Federhalter feiern tänzerische Verjüngung. Magda Straß ist als nettes Mädchen als Reichswehr-offizier und Tessi Domes ist eine eben so liebenswerte Reude-vous-Karnerin. Ra-zwischen lausen Kellner über die Bühne, ein ganzes Armeekorps von Reichswehrsoldaten rückt an, in der neuen Ausgabungform wohlberathenen, Strammte die Hauptplade. Kartheim Löser war auch da, ich glaube er sollte einen Ehemann abgeben, ebenso Wilhelm Kuntwig, sie liebten noch ihre Frauen und liebten sie insofern dessen zu Hause. Nicht so die Frauen, Melba v. Hartung, Hannelore Ziegler, Marie Fanz; sie erschienen auf der Bühne, fingen ein bis dreistimmig einen großen Text. Der Schluß ist natürlich eine erhebende Verjüngungsfeier. Ra-zwischen wiebelt Tanz über die Bühne. Ein ungelungener Pat und Patadon kraucht herum. Edith Bielefeld tanzt auch solo. Viel mehr noch, ich weiß gar nicht mehr alles. Eine lange Schlange führt sämtliche Darsteller durch den Saal. Felix Baumbach und Otto Krauß sollen die Drahtzieher der ganzen Sache gerechnet sein. Die Bemerkung, daß ein starkes Schutzmannsaufgebot für strenge Ordnung im Saale sorgte, ist wohl überflüssig.

Endlich findet man Zeit, sich die anderen Räumlichkeiten anzusehen. Da ist noch das Luffee-Aquarium. Alexander Rische Schwanen da herum, Nollmöpfe und Bismarckbrünne von den Quallen und Polypen ganz zu schweigen. Und oben drauf schwimmen Gänse, es können auch Möven darunter gewesen sein. Dazu noch eine tadellose Wiener Scherzmeisterzelle aus Frankfurt. Die haben ihre Sache tatsächlich „faustber“ gemacht. Ein Bild auf die reichhaltige Tomkola zeigt die Buntdruckerfantasie in Tätigkeit, man muß sein Glück probieren.

Zum Tanzen bleibt überhaupt keine Zeit, denn man muß schon wieder in den großen Saal, wo alle Differenzen zwischen Presse und Bühne auf modernste Art und Weise aus der Welt geschafft werden sollten. Der Vorkampf zwischen Bühne und Presse sollte steigen. Eine fieberhafte Spannung lag über der Menge, die diesem bedeutungsvollen Treffen beiwohnten. Man war umso mehr gespannt, als der Ausgang durchaus offen stand.

rade zwischen die Schienen der Straßenbahn und kam zu Fall. Er zog sich dabei eine Kopfverletzung zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ein Zimmerbrand entstand am letzten Samstag nachmittags in der Wohnung eines Holzarbeiters in der Weistadt dadurch, daß Wäsche, die an einer eisernen Bettstelle zum Trocknen in der Nähe des Ofens aufgehängt war, Feuer fing. Das Feuer wurde von dem Wohnungsinhaber gelöscht.

Ein Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen erfolgte am Samstagabend 8.15 Uhr Ecke Erbspringen- und Herrenstraße dadurch, daß drs aus der Herrenstraße kommende dem in der Erbspringenstraße fahrenden Auto das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Der eine Wagen wurde auf den Gehweg geschleudert und so stark beschädigt, daß er durch die Feuerwehr abgeschleppt werden mußte. Eine Frau, welche zur Zeit des Zusammenstoßes an der Unfallstelle ging, wurde durch Glasplitzer leicht verletzt.

#### Beranstellungen

Badisches Landestheater. Am Montag, den 6. Februar, gelangt Strindbergs „Traumspiel“ am Mittwoch, den 8. Februar, Paul Kornfelds satirische Komödie „Anlian oder: Die gelbe Noie“ und am Freitag, den 10. Februar, Jules Romains Schauspiel „Der Diktator“ zur Wiederholung. Am Samstag, den 11. Februar, geht Schillers „Wilhelm Tell“, von Felix Baumbach neuinszeniert und in der meisten Hauptrollen neu besetzt, zum erstenmal wieder in Szene. — Im Konzerthaus findet die nächste Aufführung

des sensationellen Kriminalstücks „Der Gezer“ von Edgar Wallace am Sonntag, den 12. Feb., statt.

Der Neger-Bariton-Franz Mores, einer der hervorragendsten Gesangskünstler der Gegenwart, wird auf seiner großen Europatournee (der Künstler ist in Nordamerika geboren) morgen, Dienstag, den 7. Februar, auch nach Karlsruhe kommen und abends 8 Uhr im Eintrachtsaal einen Arien- und Siederabend geben. Der bedeutende Sänger wurde überall mit großer Begeisterung aufgenommen, sein herrlicher weicher Bariton soll an Battistini und Titta Ruffo erinnern. — Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt ist bei uns das Interesse sehr lebhaft.

Klavierabend Irngard Kohnstadt. Die bei uns durch zwei Klavierabende bereits als hervorragende Pianistin bekannte ehemalige Musik-Schülerin Irngard Kohnstadt gibt heute, Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal wieder einen eigenen Klavierabend. Die Künstlerin wird zunächst eine Gruppe klassischer Stücke von Mozart, Scarlatti und Händel spielen, als Hauptwerk die bedeutende 2-moll-Sonate von Beethoven ferner 8 Etuden von Chopin und „Venezia e Napoli“ von Bizet. — Vorverkauf bei Kurt Neufeldt.

#### Nus den Vereinen

Windthorfbund. Am Freitag, den 3. Februar, fand im Bundeslokal „Alte Linde“ ein politischer Vortragsabend statt. Zunächst kündigte der erste Vorsitzende Herr Stadl. Schmeber für die nächste Zeit eine außerordentliche Generalversammlung wegen Statutenände-

zung an. Dann erhielt Herr Bez.-Rat Wuch-drudereibesitzer Leo Wehler das Wort zum Thema: „Die Arbeiten des Bezirksrats“. In der Einleitung erklärte der Redner den Anwesenden zunächst das Schema des „Be-girksamkeit“, der der Zuteilung von Be-zirksrats-Mandaten nach erfolgter Wahl zu-grunde gelegt wird. Dann ging Herr Wehler auf das eigentliche Thema über. Dabei erwarb sich, daß der Bezirksrat an sich für die verwal-tungsrechtlichen Fragen, öffentlichen Gesund-heitsfragen, baupolizeilichen, Entscheidungen, Konzeptions- und Bürgerfragen innerhalb des Bezirks eine an sich wichtige Körperschaft ist, in der hauptsächlich auch die Bürgerangelegen-heiten eine bedeutende Rolle spielen. Dage-gen kann es für die Wähler nicht ohne Belang sein, wie der Bezirksrat zusammengesetzt ist, das be-weisen vielfache Beispiele. Herr Wehler betonte, daß es notwendig sei, den Wirkungskreis und die Arbeit des Bezirksrats in entsprechenden Ver-sammlungen einem größeren Personenkreis be-zannt zu geben. In der Diskussion wurden be-sonders Fragen der Baupolizei und der Schan-kenkonzessionen behandelt und gefordert, daß der Bürgerausschuß und der Bezirksrat innerhalb der Partei mehr in Fühlung treten soll.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Don-nerstag, 9. Februar 1928, abends 8 Uhr, findet im Saale des Volkshauses eine Voll-versammlung statt mit folgender Tages-ordnung: 1. Vortrag des Kameraden und Land-tagsabg. Reinhold Mannheim über das Thema: „Der schwarze-weiße-rote Du-farencit der Herren Schmittchen-ner und Baur gegen das Reichsbanner im Bad. Landtag“. 2. Bericht über die Kreis- und technische Führerkonferenz, 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Generalversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Durlach. Son-ntag, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, hielt die Ortsgruppe im Lokal zur Traube ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die üblichen Punkte der Tagesordnung wurden jedwem, bei lebhaf-ter Debatte bisweilen, erledigt. Vorkühnen Kamerad König schloß an seine Begrüßungs-anrede einen Bild- und Ausblick an, in dem er vor allem auf die nach anfänglichem Ein- und Hergehanten erfolgte innere Festigung der Orts-gruppe hinwies, die zurzeit einen Stand von 296 Mitgliedern aufweist. In die Zukunft bildend, brachte Kamerad König seinen Wunsch an einer gemeinsamen Wahlparole der republikanischen Parteien für den diesjährigen Wahlkampf zum Ausdruck. Es folgten Gedächtnis-, Kränze-, Led-nischer Bericht. Die eingereichten Anträge wur-den nach kurzer Diskussion angenommen. Die Reu-mahl der Vorstandschäft interessierten am meisten. Fast ohne Debatte und durchweg einstimmig wurden folgende Kameraden in die Vorstandschäft — meist die bisherigen — gewähl-t: Hauptlehrer König (Dem.), 1. Vorkühnen, Ma-lermeister Haber (Soz.), 2. Vorkühnen, Kame-rad A. Rnei (Str.), als weitere Beiräte die Ka-stuhmüller (Soz.) Kassier. Erstmals wurde ein Kamerad des Jungbanners in den en-geren Vorstand gewählt: Redaktionskoloniar phil. Arnet (Centr.), als weitere Beiräte die Kameraden Steinbrunn (Soz.) und Wegle (Soz.). Jugendleiter blieb Kamerad Hofmann (Soz.). Der Technische Leiter wird von der neuen Vorstandschäft ernannt werden. Die General-versammlung verließ zur Zufriedenheit der An-wesenden. Bild auf für das kommende Jahr hochpolitischen Geschehens! Siegfist voran das Banner Schwarz-Rot-Gold, für die deutsche Re-publik!

### Tages-Anzeiger für Montag, den 6. Februar 1928

Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: „Ein Traumspiel“.

Badische Lichtspiele. Abends 8 1/2 Uhr: „Im Reiche der ewigen Wunder“.

Gloria-Palast. Der große Marinefilm: „U 9 Beddigen“.

Palast-Lichtspiele. „Feme“.

„Golfseum“. Abends 8 Uhr: Gastspiel Schloßer Schaffer.

Eintracht. Abends 8 Uhr: Klavier-Abend: Irngard Kohnstadt.

Weinhaus Emilio Jufft („Zum goldenen Oesen“). Konzert.

#### Geschäftliches

„Neht Brand mit der Kaffeemühle“ hat sich unter allen Kaffeegewässern die unbetrittene Führung gesichert. Seit vielen Jahrzehnten haben Millionen deutscher Hausfrauen ihn als unent-behrliches Kaffeegewässern schätzen gelernt.

„Kornbrand“, der Ersatz für Bohnenkaffee, hat sich durch seine unerreichte Güte den ersten Platz erobert. Sein Wohlgeschmack und seine Bekanntheit machen ihn zum Volksgetränk im wahr-sten Sinne. Kornbrand kann, dank seines ange-nommen, kaffeefähnlichen Geschmacks, allen mit Zulage eines beliebigen Quantums Bohnen-kaffee verwendet werden. Die Zubereitung ist die gleiche wie bei Bohnenkaffee; also denkbar einfach.

Berlagsgeber und Verleger: Babenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. B. Hauptdarstellung: Dr. F. H. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst: Politik und Handel: Dr. Wilhelm Müller-Mei, für auswärtige Politik und Weltkton: Dr. G. A. Berger für Angelegenheiten in A. Namen: Otto Krauß, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Babenia, A.-G.

# Schützen-Ball

Fastnacht-Sonntag, den 19. Februar 1928

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen der Festhalle

# Große Redoute

4 Musikkapellen

Masken, Kostüme und Gesellschaftsanzug

# Der Sport des Sonntags

## Um die süddeutsche Meisterschaft

Wormatia Worms — S.D. Waldhof 2:2.  
Eintracht Frankfurt — F.D. Saarbrücken 5:1.  
Kickers Stuttgart — Karlsruher F.V. 2:4.  
Bayern München — S.D. Fürtch 0:0.

### Tabelle:

Bayern München	5	3	2	—	19:6	8
S.D. Fürtch	4	2	2	—	8:0	6
Karlsruher F.V.	3	3	—	2	20:10	6
Eintracht Frankfurt	4	2	1	1	10:5	5
Wormatia Worms	5	1	5	1	8:15	5
Kickers Stuttgart	5	2	1	2	11:10	5
S.D. Waldhof	4	—	1	3	4:10	1
F.D. Saarbrücken	4	—	—	4	7:26	—

Am vergangenen Sonntag fanden wieder alle Vereine im Kampf um die Punkte einander gegenüber. Überwiegend blieben nicht aus. Das kann man von den bayerischen Derby Bayern-München — S.D. Fürtch gelagt werden, in welchem man Bayern gegen den erstklassigsten Mittelmeister in Front erwartet hatte. Die Begegnung nahm aber nach feststehendem Verlauf vor 25 000 Zuschauern einen ruhigen Ausgang. Interessant erscheint die Tatsache, daß der internationale Fürtcher Sturm aus vier Spielen ein Torergebnis von 3:0 aufzuweisen hat. Die schlagkräftigste Stürmerreihe war bisher die des Karlsruher F.V. mit 20 Treffern. Im Treffen Wormatia — Waldhof holte sich der Rheinmeister seinen ersten Punkt. Dadurch bleibt die Gefährlichkeit des Wormser Geländes weiterhin bestehen. — Der Saarmesser ist in diesem Jahr zu einer Statistikerrolle verurteilt; das beweisen seine Ergebnisse 6:2, 5:2, 5:1, 10:2. Am vergangenen Sonntag mußte Saarbrücken gegen Eintracht Frankfurt antreten und wurde natürlich mit 5:1 Coren geschlagen nach Hause geschickt. — Schließlich bleibt die Begegnung der Meister von Baden und Württemberg Kickers — K.F.V. nach mehrjähriger Pause ist dem K.F.V. auf dem Platz in Degerloch wieder einmal ein Sieg gefallen in einem Augenblick, in dem es mehr denn je um das Prestige beider Vereine ging. Das Spiel nahm den erwarteten energiegelassen Verlauf. Seif und Ein mußten vorübergehend wegen Verletzung ausscheiden, ebenso der Kickershalbwächter. Trotz des 2:0-Dorfsprunges, mit dem die Karlsruher die zweite Hälfte beendeten, rechnete man im Kickerslager noch mit einer Heberumpelung, die aber, wie das Sieg-Ergebnis bezeugt, nicht mehr eintrat.

Kickers Stuttgart — Karlsruher F.V. 2:4 (0:2), Eden 8:2.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Stuttgart, 5. Febr. Ein strahlender Sonntag begrüßte die Menschen. Auf der Fahrt nach Stuttgart mußte sich die erste Kälte mit lauernder Sonne. Zu dem Erscheinen seines Meisters stellt das Karlsruher Sportlager einen Sonntags mit 300 begeisterten Anhängern. Das Spielfeld der Stuttgarter Platzbesitzer ähneln einem Morast, 8000 Zuschauer haben sich zum Meisterschaftsspiel des Sonntags einfinden; allen bietet sich ein in der Fülle der möglichen Abwechslung überraschend feststehender Spielverlauf.

Beide Vereine bringen ihr leiblich reiches Mannschaftsmaterial zur Stelle. Als Platzbesitzer genießen die Kickers Favoritenrechte. Als Schiedsrichter präsentiert sich der neuerdings bekannt gewordene Fritz Odersheim, der schwere Fehler machte und vor der Pause einen nach Ansicht seines zur Beurteilung herangezogenen Stuttgarter Kollegen Spiel bei einwandfreien dritten K.F.V. Treffer annullierte. Sofort nach Anstoß legt sich der K.F.V. durch systematische Angriffe durch. Crauth unterbindet einen Durchlauf Gimpels zur ersten Ecke. Wasmannsdorf kann eine schwache Rückgabe Gimpels gerade noch erreichen. In der 6. Spielminute wird eine flanke Bekirs von der Kickersabwehr schwach gewehrt; der Nachschuß von Lange bringt dem Gästigen das Führungstor. Beim Stande 1:0 läßt Krauth zwei torgefährliche Gelegenheiten aus. Ein vollkommen überraschender Schuß Ernst knallt von der Ecke ins Feld zurück. Bei einem Kickersangriff kann Wasmannsdorf einen Schuß Manerels durch selbsthafte Robinschneid bannen. Dann verläßt Gimpel einen so genannten torgefährlichen Erfolg. In der 29. Minute verwandelt Bekirs eine flanke Reebis mit Flachschuß zum zweiten Erfolg. Auf der Gegenseite hält Wasmannsdorf einen Nachschuß des linken Flügels in blendender Manier. Auf der Gegenseite schießt Krauth eine kurze Abwehr des Torwarts zum dritten Erfolg aus, den der Schiedsrichter unerklärlicherweise annulliert. Quatten läßt sichere Gelegenheiten aus. Grünfeld lenkt zusammenfassend mit dem Torwart das Leder mit dem Kopf knapp neben das Tor. Vor der Pause gehen die Kickers zwei Eden, einmal schießt Crauth den Ball auf der Corlinie heraus. Pause 2:0. Nach dem Wechsel hat der K.F.V. die große Sonne im Rücken. Zwei hält Wasmannsdorf eine flanke Reebis in den Fall. Auf der Gegenseite umspielt Bekirs auf herbeigabe Quattens die Kickersabwehr und schießt für den geliebten Haarer schwer haltbar. Das dritte Tor. Gimpel unterbindet einen Durchbruch Gimpels in glänzender Weise. Bekirs wird im Strafraum auf die unfairste Weise gelegt. Ein Schuß Bekirs wird kurz gewehrt, ums Haar wäre der vierte Erfolg fertig gewesen. Auf der Gegenseite fällt in der 15. Minute nach verpatetem Herauslaufen des Torwarts durch Lieb der erste Kickerserfolg. Das macht der mit 1:3 im Nachteil befindlichen Eif neuer Mut. Mit Unterstützung des Publikums findet sie sich zusammen und nur der überausenden Arbeit Gimpels und Wasmannsdorfs bleibt es vorbehalten, eine Resultatänderung zu verhindern. Allerdings zeigen sich die Mannschaften wiederholt bei guten Gelegenheiten hilflos vor dem Tor. Zu zweit wird Wasmannsdorf mögen sie diesen nicht zu bevorzugen. In der 23. Minute fällt mit dem vierten Treffer für K.F.V. der entscheidende Erfolg. Ein schießt eine flanke des ausgerechnet disponierten Reebis an die Ecke. Der Nachschuß Krauths ist unbehaltbar im Netz. Zeit läuft das Tempo beiderwärts ab. Bei einem Kickersangriff des K.F.V. ab. Bei einem Kickersangriff des K.F.V. ab. Bei einem Kickersangriff des K.F.V. ab.

## Runde der Zweiten und Dritten Gruppe Südost.

Phönix Karlsruhe — Sportklub Freiburg 0:2.  
1. F.C. Nürnberg — S.F.M. Fürtch 2:1.

Also der Sportklub Freiburg kam wieder einmal nach Karlsruhe und nahm an Phönix hier die zwei in den Gruppenpielen verlorenen Spiele eine überzeugende Revanche. Er rückt damit in der Tabelle an die zweite Stelle, während Phönix durch diese vermeintliche Niederlage nun glücklich am Ende zielt. Bei der Spielstärke der Freiburger übertrifft das Resultat nicht allzu sehr. — Der Mittelmeister 1. F.C. Nürnberg, mit drei Erstplatzen anreihen, mußte sich ganz gewaltig strecken, um gegen seinen Nachbarn, den S.F.M. Fürtch, einen äußerst knapp ausgefallenen, aber verdienten Sieg herauszuholen; die Nürnberger konnten keine besonders überzeugenden Leistungen aufbringen, zumal der Gegner sich mit seiner hervorragenden Deckung ganz energiegeliebt.

Der nächste Sonntag steht in dieser Gruppe ganz interessante Begegnungen. Wir Karlsruher erwarten die hier immer gern gesehene Elf von Wader München als Gast bei Phönix. Die Gäste haben Nürnberg geschlagen, sie werden sich auch im Stadion die zwei Punkte holen, ohne Zweifel, wenn Phönix keine andere Spielweise zeigt. Der Sportklub Freiburg empfängt den 1. F.C. Nürnberg. Man tippe da nicht so ohne weiteres auf die Nürnberger! Gewiß, ihr Sieg müßte kommen, aber er dürfte in Freiburg nur nach hartem Kampf zu holen sein, vielleicht aber auch nicht! 1860 München steht den S.F.M. Stuttgart bei sich. Trotzdem die Löwen hier geschlagen wurden, erwarten wir sie doch gegen die Stuttgarter in Front, doch liegt auch ein Unentschieden im Bereich der Möglichkeit.

## Stand der Spiele:

Nürnberg	5	8	15:5
Sportklub Freiburg	5	6	9:8
Wader München	3	5	7:5
S.F.M. Fürtch	5	4	9:10
1860 München	5	4	7:18
S.F.M. Stuttgart	4	3	12:9
Union Wödingen	4	3	8:7
Phönix Karlsruhe	5	3	6:15

## Phönix — Sportklub Freiburg 0:2 (0:1).

Ich komme jetzt auch bald zu der Ueberzeugung, daß die Phönix-Elf wirklich gute Kritiken nicht ertragen kann! Nach den beiden so lobenswerten Spielen gegen Fürtch und 1860 München kam gestern wieder der bittere Dämpfer. Allerdings mit Gröbel I als Mittelstürmer, der zwar recht nett spielte, aber viel zu langsam und schußschwach ist, kommt man einer solchen Deckung, wie sie die Freiburger besitzen, nicht bei. Der Spielbeginn ließ sich vielversprechend an. 25 Minuten lang beherrscht die Phönix-Elf das Feld, spielt sich die stärksten und wirklich famos aufgebauten Chancen heraus, doch dem gesamten Innenreus fehlt eben einfaß vor dem Tor die letzte Kraft und der erfolgbringende Schuß, sonst wäre das Spiel in dieser Zeit bereits gewonnen gewesen. Die Freiburger lagen in dieser Zeit weit mehr in der Defensive (sie schonten ihre Kräfte), kam aber ihr Sturm vor das Phönixtor, dann wurde es dort brenzlich, einmal kam auch dann 3 Minuten vor der Pause bester Abwehr Kiedies durch eine feine Leistung von Baumgartner ein Erfolg. Mit diesem Vorsprung gingen die Gäste in die Pause, trotzdem Phönix das flüssigere und schönere Spiel zeigte und weit mehr und klarere Erfolgsmöglichkeiten aufzuweisen hatte. Nach dem Wechsel tauglichen Witt und Gröbel I die Plätze. Wieder drängt die Phönix-Elf bedenklich, wieder fehlt die Entschlossenheit und Kraft vor des Gegners Tor. Nun aber fangen die Gäste an zu spielen und legen einen Fußball hin, der einen wirklich von ihrem Können überzeugen konnte. Die ganz blödenes Käuferreihe mit dem

## fast unüberwindlichen Hefesrieder (der beide Mann auf dem Plage), der den rechten Phönixflügel kaum durchließ, füttert den Sturm mit eleganten Flachvorlagen, die Deckung funkt von hinten alles heraus, daß einigen Phönixspielern bald der Atem ausgeht und sie mehr und mehr ermüden und die bis dahin stabile Phönixdeckung anfängt zu kipfen und keinen befriedenden Schlag mehr herausbringt. Schließlich fällt noch 6 Minuten vor Schluß nach ganz schwacher Abwehr der zweite Treffer für Freiburg, der das Spiel endgültig entschied. Der Sieg der Freiburger ist verdient, ohne Zweifel; gewiß sind sie rein technisch nicht besser, aber in Bezug auf Schnelligkeit, Wucht, Energie und Fähigkeit haben sie den Unrigen wirklich etwas voraus. Das ist es auch, was ihr gewiß manchmal hartes Spiel trotzdem so gut gefallen läßt. Eine ausgeprobenere Kampfmannschaft, die sich nicht unterliegen läßt. Zu erwähnen wäre noch das hervorragende Stellungsspiel der Deckung und das rasche Abspiel der ganzen Elf, im Gegensatz zu dem langen Ballhalten einiger Phönixspieler (Gröbel I und II, Schwerdtle). Gewiß hatte Phönix insofern noch, als sowohl Schwerdtle wie auch Seiler je einen unhaltbaren Vattenfuß fabrizierten, doch das Spiel hätte trotzdem gewonnen werden müssen und können, wenn die Einheimischen einen Mittelstürmer, genannt Sturmführer, hätten.

## Gruppe Nordwest.

S.F.V. Neu-Jenburg — S.P.S. Frankfurt 3:3.  
S.F.L. Nedarau — S.P.S. Mainz 4:6.  
Vorussia Neunkirchen — Rot-Weiß Frankfurt 3:4.  
Saar 05 Saarbrücken — OS Ludwigshafen 2:4.

Neu-Jenburg spielte gestern zum viertenmal unentschieden, diesmal allerdings gegen den Favoriten S.P.S. Frankfurt, der eine weit schwächere Partie lieferte als sonst und die Niederlage erst in den letzten 5 Minuten noch abmenden konnte. Nedarau mußte sich in einem sehr torreichen Treffen sogar auf eigenem Platz dem im Sturm weit durchschlagsträftigeren Mainzern beugen, die damit ihren ersten Sieg erlachten. Die Saarländer mußten also wieder die größte Spielstärke ihrer Gegner vertragen und zwar in ihrer Heimat. Borussia Neunkirchen blieb zum viertenmal geschlagen, diesmal von Rot-Weiß Frankfurt, die damit ebenfalls wie Mainz erstmals siegen. Saar 05 Saarbrücken konnte den Gelben OS Ludwigshafen nichts anhaben, die Punkte gingen auswärts. Für die Entscheidung kommen die gestern Unterlegenen alle wohl kaum mehr in Frage. Der Meister wird wohl vom Reinkreis gestellt.

## Stand der Spiele:

S.P.S. Frankfurt	6	10	18:10
Rot-Weiß Frankfurt	5	6	7:6
S.F.L. Nedarau	5	5	16:12
Ludwigshafen 08	3	4	6:4
Neu-Jenburg	4	4	7:7
S.P.S. Mainz	3	3	10:9
Saar 05 Saarbrücken	3	1	3:11
Vorussia Neunkirchen	5	1	9:18

Der nächste Sonntag läßt Mainz gegen Borussia Neunkirchen antreten, die Punkte werden wohl in Mainz bleiben. Rot-Weiß Frankfurt muß gegen OS Ludwigshafen gewinnen, um dem führenden Sportverein einigermaßen auf den Fersen zu bleiben zu können. Ob der Sieg gelinkt ist fraglich. Neu-Jenburg empfängt Rot-Weiß, denen man für die Reize nach dort nicht viel Chancen mitgibt, die Punkte können den Nedarauern leicht wieder entschwinden.

## Kreisliga Mittelbaden

Mühlburg — Söllingen 6:0.  
Durlach — Amlingen 2:0.  
Beiertheim — Franconia 0:2.  
Darlanden — Südstern 0:3.  
Rippurr — Bruchsal 3:3.  
Untergrombach — Baden 5:1.

## Stand der Spiele:

Mühlburg	19	34	60:22
Franconia	20	32	59:30
Durlach	20	30	64:29
Darlanden	20	25	43:27
Beiertheim	21	23	44:35
Südstern	19	20	35:43
Amlingen	20	19	46:48
Bruchsal	21	18	35:43
Untergrombach	19	15	36:52
Rippurr	19	12	48:54
Söllingen	20	12	39:65
Baden	18	8	32:56
Forst	18	6	29:87

## Vorschau für nächsten Sonntag:

Franconia — Mühlburg.  
Darlanden — Amlingen.  
Durlach — Rippurr.  
Beiertheim — Forst.

## Beiertheim — Franconia 0:2 (0:0).

Man hatte dem Platzbesitzer, Beiertheim, den Sieg zugetraut. Er spielte auch vor der Pause das bessere Feldspiel, vor dem gegnerischen Tor aber wurde so lange gepöpselt, bis die Chance dahin war. Franconia konnte bis zur Pause sich nicht recht zusammenfinden, jedoch man ihr für die zweite Hälfte keine großen Siegesaussichten gab. Nach dem Wechsel kommt bald der entscheidende Augenblick. Beiertheim erhält einen verdienten Fauselver zugesprochen, dieser wird gut getreten, aber von Franconiamächtern noch besser gehalten; das nimmt Beiertheim den Mut, umso mehr, als gleich darauf der Gast durch einen famosen Durchschuß und exakt verwandelte Flanke in Führung geht. Bereits wenige Minuten später stellt Franconia durch energielichen Alleingang auf 2:0. Beiertheim kämpft mit größter Aufopferung, kommt aber noch nicht einmal zum verdienten Ehrentor; das Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerecht gewesen. Das Spiel war recht gut besucht und verlief unter guter Leitung recht fair.

## Die deutsche Skimeisterschaft auf dem Feldberg

Von Hanns Lafotta, Freiburg.

Langs, allzulange ließ dieses Jahr der so sehnlich erwartete Schnee auf sich warten. Wie überall, so war auch im Schwarzwald eine Schneemasse zu spüren, wie man sie seit Jahrzehnten nicht konnte. Nun endlich hat Frau Holle reichen Segen gesendet, und eine reichliche Schneedecke, die in den tieferen Lagen 20 Zm., in den hohen Lagen bis 75 Zm. beträgt, ermöglicht, in mittigeren Höhen die Ausübung des Wintersports. Auch ein sportlich gesundes, und nun alle Bedingungen für eine erfolgreiche Durchführung der verschiedenen Skirennen, wie überhaupt aller Wintersportveranstaltungen erfüllt.

Aus der Vielzahl der wintertypischen Veranstaltungen ragen zwei Ereignisse besonders hervor. Einmal die Olympischen Winterspiele in St. Moritz und zum andern die Deutsche Skimeisterschaft, die in den Tagen vom 28. bis 26. Februar auf dem Feldberg im Schwarzwald zur Durchführung gelangt. War schon die vorjährige Deutsche Skimeisterschaft in Garmisch-Partenkirchen ein voller Erfolg, so verpricht die diesjährige Meisterschaft auf dem Hochschwarzwald ihre Vorgängerin noch zu überreffen. Dies ist in erster Linie darin begründet, daß die Veranstaltung direkt im Anschluß an die St. Moritzer Olympiade zur Austragung kommt. Die kurze Strecke St. Moritz-Freiburg-Feldberg ist in wenigen Schnellzugstunden bewältigt und die meisten Olympialäufer werden sich dieses größte deutsche Ereignis nicht entgehen lassen. Man erwartet auf dem Feldberg ein großes internationales Publikum; daneben wird die Deutsche Skimeisterschaft selbstverständlich das größte Interesse aller deutschen Wintersportler und Wintergäste finden. Der Stillab Schwarzwald in Freiburg als der Veranstalter hat die Vorbereitungen, die eine glatte, reibungslose Durchführung verbürgen, sorgfältig und wohl durchdacht gefördert. Zahlreiche Anfragen und Anmeldungen von Teilnehmern der künftigen Nationen beweisen das große Interesse, das man der deutschen Skimeisterschaft entgegenbringt. Interessieren wird vor allem der Start der noch immer unerreicht dastehenden norwegischen Skimannschaft, die auch an der Olympiade teilnehmen wird. Die benachbarte Schweiz wird natürlich ihre besten Leute entsenden. Wer sich der Leistungen eines Trjans erinnert, wird gespannt sein, was dieser 72 Meter-Springer im Schwarzwald leistet. Die Max-Gogone-Schanze auf dem Feldberg, auf der die Sprunglaufunterstützung ausgerollt wird, hat in den letzten Jahren umfassend Verbesserungen erfahren, hier sind im vergangenen Jahre schon Sprünge über 50 Meter erzielt worden. Die Zuschauer am Sprunghügel können beruhigt sein, sie werden sich nicht gegen die Aussicht verstoßen. Auf einer großen Tribüne können 400 Personen untergebracht werden, und die Beobachtungsmöglichkeit für viele laufende Zuschauer wird sehr übersichtlich eingerichtet.

Die Schweden und Finnen dürften ebenfalls erscheinen und ihre besten Springer und Läufer mitbringen. Frorreich, Tschedoflowaki, Polen usw. haben sich in den letzten Jahren ein beachtliches Skiläufermaterial herangebildet, das in der Konkurrenz ein ernstes Wort mitzusprechen hat. Die Deutschen werden natürlich mit aller Macht betreuen sein. Die Deutsche Skimeisterschaft im Lande zu behalten. Den Titel verdient Gustl Müller, Vorrückter, der in einer sehr guten Form ist und 2 H. in der Schweiz schon beachtenswerte Erfolge aufweist. Gort an ihr heran kommt Walter Glaz, der junge Schwabe, dessen Sprungschonheit ihn wohl zu dem besten deutschen Skiflieger strempelt, und der dem Norwegern nur wenig nachsehen dürfte.

Das Programm der vier Tage ist festgelegt und wird wie folgt durchgeführt:

Donnerstag, 28. Febr.: Heerespatrouillenlauf über 25 Km.  
Freitag, 29. Febr.: Langlauf über 18 Km.  
Samstag, 30. Febr.: Stafellauf über 40 Km.  
Sonntag, 1. Febr.: Sprunglauf an der Max-Gogone-Schanze.

Langlauf und Sprunglauf werden als kombinierter Lauf gewertet, der Weise aus beiden Läufen ist deutscher Skimeister. Das Hauptinteresse wird sich natürlich auf den Sonntag konzentrieren, an dem die Sprungläufe zur Austragung gelangen. Die idealen Verhältnisse für den Wettbewerb auf dem Feldberg erlauben auch jedem Nichtläufer die Veranstaltung zu besuchen; denn die Bahn führt bis dicht an den Austragungsort der Deutschen Skimeisterschaft heran.

In Freiburg laufen Bahnhöfen aus allen Himmelsrichtungen zusammen und vereinigen sich dann auf eine Linie, die hinauf nach dem Feldberg führt — auf die Söllentalbahn-Itzede. Schnellkettler der Zug durch das romantische Söllental, wird von Hirschsprung aus durch Zahndort weiter befördert, passiert bei Söllsteg den neuen Rodennaviabau und erreicht in Bärenthal die höchste Reicheshauptstation Deutschlands — Bärenthal. Auf dem Feldberg ist damit erreicht. Der Fuß des Feldberges ist damit erreicht. Auf bequemem, stets gutgehaltener Straße kommt der Fußgänger in einer knappen Stunde auf den Feldbergerhof, oder man läßt sich auf leichtleitenden Schlitten zur Höhe ziehen. Ohne einen Schritt zu gehen, kann sich der Wintergast in eine Höhe von 1200 Metern heben, um damit den Austragungsort der Deutschen Skimeisterschaft zu erreichen.

Die Hauptfrage der Veranstalter war neben der rein sportlichen und technischen Vorarbeit die Frage der Unterbringung der Gäste und Zuschauer. In vorbildlicher Zusammenarbeit haben Hoteliers, Gasthausbesitzer und Inhaber sonstiger Unterkünfte alles getan, um die Quartierangelegenheit zu lösen. Das Kennstübchen und damit die Zentrale der Veranstaltung befindet sich im Feldbergerhof, wo auch die Rennstrecke untergebracht sind. Nur etwa zehn Minuten entfernt liegt der Gehelhof, der ebenfalls erstklassige Unterkunft bietet. Direkt auf dem Gipfel des Feldberges, in einer Höhe von rund 1800 Meter liegt das Feldberghotel, das nun auch während der Skimeisterschaften geöffnet werden soll. Rings um den Feldberg sind außerdem in großer Anzahl Hütten, Gasthäuser und sonstige Unterkünfte vorhanden, die zum Empfang der Gäste geeignet haben. Tobinauerhütte, Wenzelschwandhütte und die Häuser des Herzogenhofs sind alle leicht erreichbar. Auch von den einzelnen Bahnstationen aus, die zum Feldberg führen, ist in kurzer Zeit gute und bequeme Unterkunft möglich. Adalliche Kurorte, Bergdörfer und Städte am Fuße des Feldberges laden zu gastlicher Gast. Wir nennen hier z. B. Püntzgerort, Itzede, Schluchsee, St. Blasien, Püntzgerort, Trietza, Reutibad, Sömmelreich, Posthalde, Söllsteg, Brettau, Steig, St. Märgen, St. Peter, Waldkirch. Von all diesen Orten aus besteht Auto- und Bahnverbindung und wer auf dem Feldberg selbst nicht mehr unterkommt, der wird bei diesen Ortschaften aus die Deutsche Skimeisterschaft besuchen. Direkt von Freiburg aus wird die Bahn mit allem Nachdruck arbeiten, um an den Haupttagen den Verkehr hemäufigen zu können. Die Bahnverwaltung will, besonders am Sonntag, halbtägliche Züge abgeben lassen, die die Reize nach Söll bringen. Auch für den Transport ist gesorgt. Die Reichspost wird mit zahlreichen Postautos ebenfalls für rasche Abholung des Verkehrs besorgt sein.

So sind also alle Voraussetzungen, die eine reibungslose Durchführung dieser bedeutenden wintertypischen Veranstaltung gewährleisten, erfüllt.

**Amtliche Anzeigen.**

Karlsruhe.

**Handelsregistereinträge.**

1. Raab Karlsruher Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Nach Gesellschafterbeschluss vom 1. Dezember 1927 ist nunmehr Gegenstand des Unternehmens: Der Handel mit allen Erzeugnissen — auch Nebenzeugnissen — der Bergwerks- und Hüttenindustrie mit Holz, Zement, Karbid und künstlichen Düngemitteln, allgemein der Betrieb von Handelsgeschäften jeder Art, die Expedition und die Reederei. Die Gesellschaft darf sich an Unternehmungen mit ähnlichen Geschäftszwecken beteiligen. Durch Gesellschafterbeschluss vom 1. Dezember 1927 und 27. Januar 1928 ist der Gesellschaftsvertrag geändert und neu gefasst worden. Darnach gilt insbesondere: Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder durch zwei Prokuristen vertreten. Theodor Carl, Regierungsrat a. D., Hans Gattenhof, Dr. Hans Pasquay, alle in Karlsruhe, ist weiterhin Gesamtprokura für die Zweigniederlassung in Offen erteilt. 31. I. 28.
2. Dampfrohspinnerei Carlo Ruchetti & Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschafterbeschluss vom 25. Januar 1928 wurde das Stammkapital auf 250 000 RM. ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in § 4 (Stammkapital) geändert. 1. II. 28.
3. Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe, Hauptst. Mannheim. Die Prokuren von Robert Rohbach und Dr. Heinrich Diemer sind erloschen. 3. II. 28.
4. S. Fuchs Söhne, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Vertretungsbefugnis des Arthur Fuchs ist beendet. Dr. Wilhelm Werner Fuchs, Karlsruhe, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. 3. II. 28.

Badisches Amtsgericht.

**Frauenarbeitschule**

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat  
Karlsruhe i. B., Gartenstr. 47.

Am 23. April 1928 beginnen sämtliche Fachkurse, als Vormittagsunterricht in Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Kunststoffen, als Nachmittagsunterricht in Weißbilden, Flecken und Kunststoffen, Kunsthandarbeiten aller Techniken, Buchbinderarbeiten, Spitzen- und Häppeln, Zeichnen, Buchführung und anderen gewerblichen Fächern.

Ferner nehmen alle Berufsausbildungen ihren Anfang:

1. Ausbildung für die eigene Hauswirtschaft, Dauer 1—2 Jahre;
2. Vorbildung für das Handarbeitslehreinnenfeminar, Dauer 1 Jahr;
3. Gewerbliche Ausbildung für Weißnäherinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen, Dauer 3 Jahre, und für die
4. Häuslichen Erwerbsberufe, für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftliche Stützen, Dauer 1 bis 2 1/2 Jahre.

Auswärtige Schülerinnen erhalten Wohnung und Verpflegung zu mäßigem Preis in der Anstalt.

Zahlungen und Auskunft gegen eine Gebühr von 0,30 RM.

Anmeldungen täglich von 11—4 Uhr und schriftlich bei der Vorleserin, Karlsruhe, Gartenstraße 47.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Landesvorstand.

Die Sargfabrik der Gemeinnützigen Beschäftigtenstelle G. m. b. H., Karlsruhe Durlacher Allee Nr. 58 Telefon 5423, liefert

**Särge**

in Tanne und Eiche von einfachster bis feinst. Ausführung. Ständig großes Lager.

Klubbügel, Diwane, Chaiselongues v. 35—90 Mk. Decken in gross Ausv. Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25 (Ratenkaufabkommen angeschlossen).

**Post-, Bahn- und Postscheckformulare**

- Aufklebzettel
- Frachtbriele
- Kollianhänger
- Nachnahmekarten
- Paketkarten
- Zahlkarten
- usw.

empfehl. bei rascher Bedienung und zu billigem Preis

**BADENIA A.-G.** Karlsruhe, Steinstr. 17-21

**Todes-Anzeige.**

Der liebe Gott hat unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

**Frau Wilhelm Hoffer Wwe.**

Sofie geb. Fischer

nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Karlsruhe-Beiertheim, 4. Febr. 1928.  
Düsseldorf, Mannheim, Tiefenort,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, 7. Febr., nachm. 4 Uhr vom Trauerhaus, Gehardstraße 62 aus.  
Seelenamt: Mittwoch, 8. Febr., vorm. 6 1/2 Uhr in der St. Michaelskirche.

**4 wertvolle katholische Volksbücher**

**Högele, Karl / Franz Josef Herr Schofer, Dr. Joseph / Ein Vergißmeinnicht auf ein Bischofsgrab**

Högele, Karl / Franz Josef Herr Schofer, Dr. Joseph / Ein Vergißmeinnicht auf ein Bischofsgrab  
Bischof zu Kuppenheim 1778—1837. Sein Leben und Wirken, ein Lebensbild aus der Gründungsgeschichte der Erzdiözese Freiburg. 277 Seiten stark. Broschiert RM. 3.—, Geb. RM. 4.50.

Das Buch ist eine schöne Leistung. Herr war der natürlichste Sohn des Großherzogs Karl Friedrich. Daraus ergibt sich seine wertvolle Stellung zur Heimat der damaligen badischen Landesherren, wo er aus- und einging. Besonders merkwürdig ist, daß Herr katholischer Geistlicher wurde und aber ein besonders tüchtiger Mann war. Ich aber dieses Buch zu lesen. Niemand kann sich dem Reiz dieser Darstellung entziehen. Bemerkenswert ist auch die fleißige Arbeit, die auf großem Stab und mühevoller Arbeit beruht.  
Badische Landesbibliothek, M. Glöckner, 1927, Nr. 135.

**Schofer, Dr. Joseph / Aus jenen Zeiten**

Schofer, Dr. Joseph / Aus jenen Zeiten  
Zeitgemäße geschichtliche Erinnerungen für das katholische Volk erzählt. Mit 13 Abbildungen. 92 Seiten stark. Broschiert RM. 1.70, Geb. RM. 2.40.

Der verdienteste Führer des badischen Sentiments gibt uns hier eine vollständig geführte badische Kirchengeschichte über die letzten 100 Jahre.

**Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**

**Einladung.**

Die Pächtervereinigung des Jagengartens ladet am Samstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, in die Krone (Georg-Friedrich- u. Rintheimerstr.) zu einer Mitgliederversammlung  
höflichst ein.  
Der Vorstand.

**Der Bonifatiusverein zur Linderung der Diaporanot in der Erzdiözese Freiburg**

Der Bonifatiusverein zur Linderung der Diaporanot in der Erzdiözese Freiburg hat durch die Geldentwertung seine Reserven verloren.  
Die Kollekten und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Vortriegeinnahmen gesunken, die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gewachsen.  
Wir richten deswegen die  
**herzliche Bitte**  
an die Opferwilligkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanlichen Pfarrämter als Mitglied beizutreten oder ihre milden Gaben direkt an die Erzdiözesanliche Kollektur in Freiburg i. Brg., Postfachkonto Nr. 2879, einzusenden.  
Die Sammelgelder finden nur für die Diaporanot innerhalb der Erzdiözese Verwendung. 801

**Heimarbeiter**

für beste Herrenkonfektion gesucht. Angebote unt. 1506 an die Geschäfte.

**Benfionat Unserer lieben Frau in Offenburg (Bd.)**

Das Institut wird geleitet von Chorfrauen des hl. Augustinus und umfaßt:  
eine Mädchenrealschule und U II mit Oberrealschulplan,  
eine Frauenschule,  
eine Abteilung für Mädchen aus Volksschulen, die eine entsprechende Weiterbildung wünschen,  
eine Frauenarbeitschule,  
einen Handelstour.  
Gediegene Ausbildung. Liebevolle, feine Erziehung, sorgfältige Pflege. Große, luftige Schul-, Spiel- und Schlafräume. Tagesausflüge u. häufige Spaziergänge in das Riesgatal, Renchtal und den Schwarzwald. G. e. n. e. Landhaus in herrlicher Lage am Gebirge.  
Eintritt Ostern und 15. September.  
— Prospekt durch die Oberin —

**Bleiben Sie standhaft**

wenn der Versuch gemacht wird, Ihnen an Stelle von **Aecht Franck** ein beliebiges Zichorienfabrikat aufzudrücken! Es gibt für **Aecht Franck** nichts Gleichwertiges. Dafür bürgen unsere 100-jährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Zichorienkaffee-Erzeugung. Verlangen Sie ausdrücklich **Aecht Franck** mit der Kaffeemühle.



**Badisches Landestheater**  
Montag, 6. Februar  
\* 8 Uhr, 7 1/2 Uhr, 10 1/2—11 Uhr

**Ein Traummelodien**  
von Etrichberg  
Musik von Reineck  
In Szene gesetzt von Felix Baumstark  
Andreas Lochter, Wilhelms  
Andreas Stimm, Swilke  
E. Pfister, Dahlen  
Hilbert, von der Brand  
Dichter  
Gierl  
Wolfermeier, Gemme  
Bauer des Off., Ermarch  
Eina, Silber  
Führer der Frauenchor  
Bettelmeier, Müller  
Chorist, Schmeitz  
Souffleur, Schulz-Breiden  
Chorist, Rieger  
Quarantänemeister, Brand  
Er  
Stoße  
Sie  
Müller  
Eber  
Mutter der Ethil, Genter  
Magister  
Blinder  
Stenicher  
Rohlfänger  
Schulz  
Graf  
Borchmaler  
Besan der Biologie  
Höfer  
Besan der Philosophie  
Müller  
Besan der Medizin, Brand  
Besan der Jurisprudenz  
Kloß  
Mehner  
Polstler  
Anfang 20 Uhr  
Ende gegen 22 30 Uhr  
1. Rang a. L. 1. Speer 3.—  
2. 7. 2. Einmal, Galtspiel  
Zahl: Ringletto Nr. 3 2  
Kilian oder Die gelbe Rose

**Eintracht**  
6. Februar (Montag) 8 Uhr  
**6. Klavier-Abend**  
**Irmgard Rohnstadt**  
Mozart: Fantasie c-moll, Scarlatti: Sonate L-Dur, Händel: Largo und Capriccio, Beethoven: Sonate d-moll op. 31 Nr. 2, Chopin: 8 Etüden, Liszt: Venezia e Napoli  
Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.— und 1.— bei **Kurt Neufeldt** Waldstr. 39, Tel. 2577

**Geschäfts-Empfehlung**  
Empfehle meinen der Neuzeit entsprechend eingerichteten  
**DAMEN-SALON**  
Pagen- u. Babikopfschneiden / Ondulation  
Wasserwellen / Massage / Maniküre  
Nur erstkl. Bedienungskräfte  
**Emil Ingold**  
Damen- und Herren-Friseur  
Georg-Friedrichstr. 6.

**Das Bankhaus**  
**Veit L. Homburger**  
Karlsruhe  
Karlsruhe  
Telefon: Ortsverkerk 35, 36, 4391, 4392, 4393  
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Darmstädter Hof**  
Karlsruhe — Erbaut 1752  
das bekannt gute u. bürgerliche  
**Speise-Restaurant**  
Gemütliche Wein- und Bierstuben  
Badische Qualitätsweine 10430

Kokos- u. s.  
**Matten**  
— billig, sind unvortheilhaft, weil Qualitätsmatten nicht viel mehr kosten — und immer eine Zierde des Hauses bleiben. Extra schwere Doppel-Matten Stück Mk. 2 75. 2.—, 1.— im  
**Spezialhaus**  
**RIES**  
Friedrichsplatz 7

**Baumaterialien-Großhandlung**  
**Julius Graf & Cie.**  
Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe  
Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6

**Alle Sorten Baustoffe**  
Dyckerhoff-Cement Wieslocher Dachziegel  
Hordis, feuerfeste und Onamoto-Steine.  
Asphalt u. Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis-Artikel  
**Ausführung von Plattenarbeiten**  
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Wer eine elegante  
**Krawatte**  
sucht, findet große Auswahl im Spezialhaus  
**H. Bodmer, v. L. Cehl Nachf.**  
Kaiserstrasse 112

**Oberschlesische Zeitung**  
Beuthen O.-S., Pickarnerstrasse Nr. 9  
26 Ausgabestellen und Filialen in Oberschlesien  
Das Blatt aller Volkskreise  
Hervorragendes Insertions-Organ der  
Markenartikelindustrie in Oberschlesien



**PROBENUMMERN**  
und Kostenanschläge  
kostenlos  
Erscheint wöchentlich 7 mal

Gelesenste Tages-Zeitung  
Beuthens und der grossen  
Umgebung  
Erscheint wöchentlich 7 mal